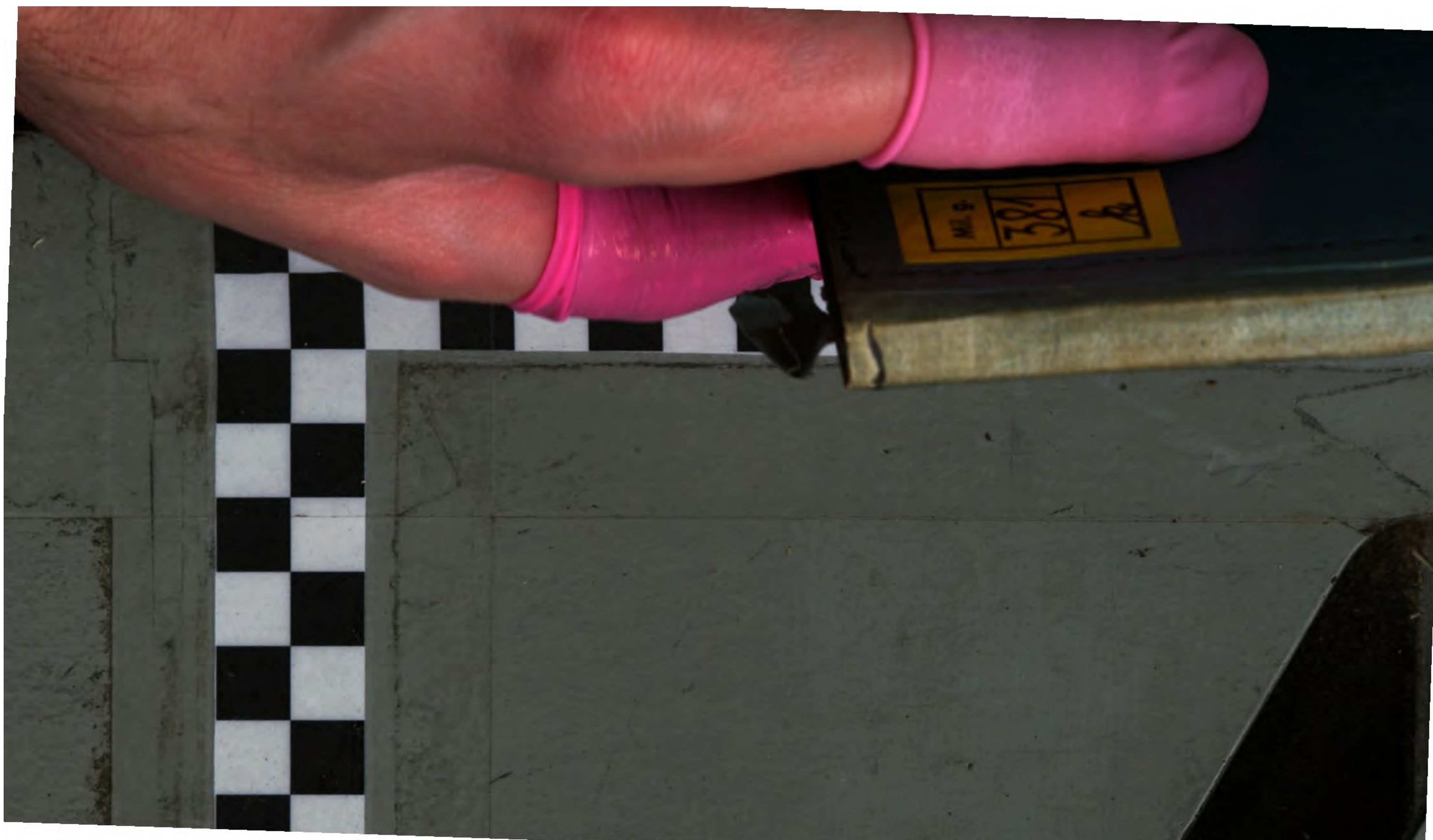
WL 6
7301
4

Mil. g.
381
k

Mil. g. 384 k

BESCHAFFT AUS MITTELN DER

Carl Friedrich von Siemens Stiftung

1472

Anleitung

zu

Unterhaltungs-Stunden

für

Officiers mit Unter-Officiers

und

dem gemeinen Mann,

vorzüglich in Hinsicht der Kavallerie.

Vom

Major v. Lindenau,

Flügeladjutant Sr. Durchlaucht des Kurfürsten von Pfalz-Baiern, Ritter des Königl. Preußischen Ordens pour le mérite.

München, 1802
gedrukt bei Franz Seraph Hübschmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ps 151/499

Sr. Kurfürstl. Durchlaucht

von Pfalz Baiern

Maximilian Joseph

allerunterthänigst gewidmet

von dem Verfasser.

Inhalt.

I. Abhandlung über die Pflichten des Soldaten, und seiner Bestimmung.

II. Abhandlung vom militärischen Benehmen, nebst der Anweisung zu Meldungen und dem dabei nöthigen Examen.

III Abhandlung über Bahne-Reiterei.

IV. Abhandlung über Abwartung und Pflege des Pferdes.

V. Abhandlung über das Exerciren zu Pferde.

VI. Abandlung über den Felddienst.

Der Grad von Vollkommenheit, welcher jezt von Kavallerie verlangt wird, macht schlechterdings einen nähern, bestimmtern, und mehr als mechanischen Unterricht an dem gemeinen Mann, über seinen Dienst und Pflichten um so nöthiger, je weniger Erziehung und Bildung solcher von Jugend auf erhält: Machen wir nicht leider täglich die traurige Erfahrung, daß unsere Rekruten eine Art Wesen sind, auf deren Verstand und Beurtheilungskraft noch gar nicht gewirkt worden ist.

Diese Fehler zu verbessern, sind Unterhaltungsstunden der einzige und sicherste Weeg, nur muß in selbigen der befehlende, und hastige Ton, die so gewöhnliche Hülle der Unwissenheit, einem belehrenden und freundschaftlichen weichen. — Dieß sind die Gründe, die mich veranlaßt haben, für junge Officiers, denen diese Art von Dienst noch fremd ist, diesen Aufsatz als Anleitung zu entwerfen; es ergiebt sich daher von selbst, daß ihrem eignen Nachdenken immer noch ein weites Feld überlassen ist. — Beruhigend wird für sie die Uiberzeugung seyn, in ihren Untergebenen dem vernünftigen und gebildeten

Mann,

Mann, vom Soldaten nicht getrennt zu sehen, und daß sie zur Vervollkommnung und Verbesserung ihrer untergebenen Kammeraden, so viel als ihnen ihr Wirkekreis zugestehet, das ihrige treulich beygetragen haben, mir aber würde es die vollgültigste Belohnung seyn, wenn ich mir schmeicheln könnte, Männer, von denen das Vaterland eine dergleichen zwekmäßige Thätigkeit mit Recht fordern kann, dazu aufgemuntert zu haben.

Vorerinnerung.

Auf welche Art dieser Unterricht am zwekmäßigsten dem gemeinen Mann zu ertheilen ist.

Da ich nicht nöthig zu haben glaube, diese Art Unterricht für Officiers an Unterofficiers und dem gemeinen Mann von der Kavallerie zu vertheidigen, so erwähne ich nur flüchtig, den wesentlichen Nutzen, den sowohl dieser Unterricht für den gemeinen Soldaten, als auch für den Officier, der ihn ertheilt, selbst hat; ich schränke mich daher in diesem Kapitel mehr darauf ein, zu zeigen, wie solcher zwekmäßig zu betreiben ist.

Vorurtheil, Mangel an guten Willen zur Thätigkeit, und Unwissenheit, dieß sind die Ursachen, welchen man mit Recht bis jezt noch die Schuld zuzuschreiben hat, daß im Ganzen diese Art von Unterricht so wenig Fortschritte machte. Man glaubte mit weniger Mühe und Anstrengung dem Soldaten durch Hilfe des Stoks das Nothdürftige, so er in Reih und Glied zu thun hätte, beizubringen, und wiederholte mit jedem Feldzuge die traurige Erfahrung, daß sich nur zu oft bei Kavallerie der Fall ereignete, wo maschinenmäßig instruirte Menschen von wenig oder gar keinen Werth waren.

Wie

Wie groß mag nicht die Anzahl derjenigen Officiers seyn, welchen mit der grösten Vorsicht berechnete Unternehmungen, nur deßhalb fehlschlugen, weil ihre Mannschaften trotz der sorgfältigsten Instruktion nicht klug und vorsichtig handelten; wie ists aber möglich den gemeinen Mann in diesen Augenbliken zum denkenden Wesen umzuformen, wenn nicht schon ein seinem Verstand und seiner Beurtheilungskraft bildender Unterricht vorgegangen ist.

Aller militärische Zwang, muß schlechterdings in den Augenbliken dieses Unterrichtes verbannt werden; der Officier muß durch die Vorstellung, daß er jezt einzig nur als ihr Lehrer, dessen Berufspflicht es ist, sie zu vervollkommnen, das Zutrauen seiner Leute zu gewinnen wissen; seine Fragen ihren Verstandskräften in der Art angemessen machen, daß ihnen die Schwirigkeit, solche zu fassen, und zu beantworten, nicht abschrekend wird, vorzüglich muß er auf sich selbst mit der größten Sorgfalt Acht haben, daß sein Unterricht weder durch übereilende Kürze dunkel und unvollkommen, oder durch übertriebene Weitläufigkeit ermüdend wird.

Wollte man ferner Leute von verschiedenen Verstandeskräften bei einem Vortrage zusammen vereinigen, so würde man sich selbst die Schuld zuzuschreiben haben, daß beide Theile wenig oder doch sehr langsame Fortschritte machten, auch wird ein zu rasches Uibergehen von einem Gegenstand zum andern ähnlichen Nachtheil bewirken müßen.

Noch empfehle ich vorzüglich eine kluge und wirthschaftliche Eintheilung der Zeit, und richtige Verlegung des Unterrichts.

Der Soldat hat ohnedem eine große Anzahl Stunden, die Herkommen und Verfassung dem Dienste zugeeignet haben, und die doch seinem Verstand schlechterdings auch nicht die mindeste Beschäftigung gewähren. Z. B. warum kann nicht die Zeit, während die auf Wacht kommenden Mannschaften für ihres Kapitains Quartier in der ermüdendsten Langeweile den Augenblick der Ablösung abwarten, von dem Officier du jour mit Wacht und Feldmeldungen genuzt werden? desgleichen auch die Zeit da der Mann sich auf der Wacht befindet? Wie dankbar und zufrieden würde nicht die größere Anzahl, mit einem ihnen in diesem Augenblik ertheilten Unterricht seyn. — Darzu kommt noch, daß der gemeine Mann aus Mangel an Unterhaltung auch in der Abwesenheit des Officiers sich gewiß noch über die ihnen erst vorgetragenen Gegenstände untereinander unterhalten würde; und hat denn wohl ein Officier eine bessere Gelegenheit, die ihn anvertraute Mannschaft von thörichten, und oft entehrenden Handlungen, die hier aus Mangel an Beschäftigung veranlaßt werden, abzubringen? ist hier nicht die schiklichste Gelegenheit sich eine genaue und zuverläßige Kenntniß seiner Untergebenen zu verschaffen? hatte ich also wohl bey Männern, die Gefühl und Eifer für ihren Stand haben, nöthig, mehrere Gründe anzuführen, um mir ihre Zustimmung und Ueberzeugung zu erwerben? —

I. Abhandlung

Ueber die Pflichten des Soldaten und seine Bestimmung.

Frage. Was ist der Soldat?

Antwort. Der Vertheidiger des Vaterlandes, der Gerechtsame seines Fürsten, und der Beschüzer der Geseze.

Fr. Wodurch hat er sich in zu dieser ehrenvollen Bestimmung verbindlich gemacht?

Antw. Durch einen freiwillig geleisteten Eid.

Fr. Was ist der Eid des Soldaten?

Antw. Eine Zusicherung bei Gott und seiner Ehre, nie pflichtwidrig gegen seinen Fürsten und Vaterland zu handeln, dem, in ihm gesezten Vertrauen seines Vaterlandes nie unwürdig zu werden, die Pflichten seines Standes mit Gewissenhaftigkeit und Treue zu erfüllen; im Uibertretungsfalle aber übergiebt er sich freiwillig, während seines ganzen Lebens der Verachtung und Entehrung, so wie allen auf den Meineid gesezten Strafen.

Fr. Was hat ihn veranlaßt, Soldat zu werden?

Antw. Die Ueberzeugung, daß er seinem Vaterlande Pflichten der Dankbarkeit schuldig sei.

Fr.

Fr. Wodurch hat sich sein Vaterland sich ihm verpflichtet?

Antw. Durch den Schuz der Geseze, welchen seine Eltern und er genoßen haben.

Fr. Welchen Vortheil hat ihm der Schuz der Geseze gewährt?

Antw. Erziehung und Bildung.

Fr. Welches sind die Pflichten, die er mit dem Eid als Soldat, über sich genommen hat?

Antw. Gehorsam gegen die Gesetze, und Befehle seiner Höhern, so wie die größte Bereitwilligkeit sich fürs Wohl seines Vaterlandes aufzuopfern.

Fr. Welche sind die nöthigen Eigenschaften, die ein Soldat besizen muß?

Antw. Bravour und ein richtiges Ehrgefühl.

Fr. Was ist Bravour und Herzhaftigkeit?

Antw. Unerschrockenheit und Entschlossenheit bei jeder Gefahr.

Fr. Was ist ein richtiges Ehrgefühl?

Antw. Die Uiberzeugung, daß meine Handlungen gut und gemeinnüzig sind, und die gröste Gewissenhaftigkeit in Erfüllung meiner Pflichten.

Fr. Welche Pflichten hat der Soldat gegen seinen Fürsten und Vaterland?

Antw. Für dessen Nuzen alle seine Kräfte aufzubieten, und einen ehrenvollen Tod, einem ehrlosen Leben vorzuziehen.

Fr. Kann ein durch Feigheit erhaltenes Leben mit Recht für ehrlos gehalten werden?

Antw. Ja, weil solches durch pflichtwidriges Benehmen und zum Nachtheil des Ganzen, ist erhalten worden.

Fr. Welche Pflichten hat er gegen seine Vorgesetzten?

Antw. Gehorsam, Zutrauen, und Anhänglichkeit.

Fr. Warum muß der Soldat seinen Vorgesezten gehorsam seyn?

Antw. Um den Zwek seines Daseins als Mensch zu erfüllen.

Fr. Was ist der Gehorsam?

Antw. Die willige und genaueste Befolgung der Befehle unserer Vorgesezten! der Gehorsam verstattet daher nicht, die gegebenen Befehle erst zu untersuchen, und nach der Ursach warum dieser oder jener Befehl wohl gegeben worden, zu forschen, sondern er verlangt, daß jeder Befehl augenbliklich vollstrekt, und die Verantwortung dem, so solchen ertheilt hat, überlassen wird.

Fr. Warum muß er Zutrauen zu ihm haben?

Antw. Damit solcher im Stande ist, seiner Pflicht gemäß ihm sowohl als Soldat, als auch als Mensch zu vervollkommnen und zu verbessern.

Fr. Warum ist der Soldat seinem Vorgesezten Anhänglichkeit schuldig?

Antw.

Antw. Weil solcher für die Erhaltung seiner Ehre Vervollkommnung und Glük, ununterborchen sorgt.

Fr. Wie muß sich der Soldat gegen seine Kameraden betragen?

Antw. Freundschaftlich und redlich, denn die so innige Bande der Kammeradschaft, kann nur durch gegenseitige Achtung und gefälliges Zuvorkommen geknüpft werden. Wo kann man aber auch mehrere Aufforderung darzu finden, als in unserm Stande, wo wir mit unsern Waffenbrüdern Gefahren und Ehre gleich theilen: vorzüglich hat der jüngere Soldat seinen ältern Achtung, Dank und Zutrauen zu bezeigen; denn nur von solchen unterstüzt, kann es ihm gelingen, bald ganz vertraut mit dem Dienst zu werden; von derer gemachter Erfahrung kann er mit Recht Belehrung hoffen.

Fr. Wie hat sich der Soldat gegen den Bürgerstand zu betragen?

Antw. Bescheiden und gefällig, denn durch ein entgegengeseztes Benehmen würde er nothwendig den Zwek seiner Bestimmung ganz verfehlen, welcher in der Beschüzung dieses Standes bestehet, und sich mit Recht eine allgemeine Verachtung zuziehen; auch ist Druck und Verachtung eines thätigen Staatsbürgers eben so gesezwidrig, als ehrlos.

Fr. Wie hat sich der Soldat gegen Gefangene zu betragen?

Antw. Eben so vorsichtig als klug, er darf aber nicht durch ein rauhes ungezogenes Benehmen ihr

an und für sich schon trauriges Loos zu verschlimmern suchen.

Fr. Ist der Soldat verpflichtet, Gefangene oder Arrestanten auch für Beleidigungen und Kränkungen von Andern zu schüzen?

Antw. Ja, denn jeder Gefangene steht unter dem Schuze der Geseze, und um diesem Achtung zu verschaffen, befiehlt Pflicht und Ehrgefühl sich ehe selbst aufzuopfern, als dem geheiligten Schuz der Geseze in der Person eines Gefangenen kränken zu lassen.

Fr. Ist es gesezwidrig einen Arrestanten, der aus dem Arrest entsprungen ist, wenn man ihm wieder habhaft wird, diesen Fehler entgelten zu lassen?

Antw. Ja, denn nie können die Personen, denen die Bewachung oder Wiedererlangung eines Arrestanten anvertraut ist, zur Zahl seiner Richter gehören, dem Gesez ist es daher überlassen, ihn für diesen neuen Fehler zu strafen, jede Mißhandlung aber, die einem solchen Unglüklichen bei seiner Wiedererlangung widerfährt, ist ein sicherer Beweis eines gefühllosen Herzens.

Fr. Was ist eine Schildwacht?

Antw. Ein wachthabender Mann, dem die Aufsicht über einen Ort, oder einem andern Gegenstand anvertraut ist, die Schildwacht muß daher munter und aufmerksam seyn.

Fr. Kann die Schildwacht sich in Gespräche mit jemand einlassen?

Antw.

Antw. Nein, denn dieß würde sie an ihrer Aufmerksamkeit verhindern.

Fr. Muß eine Schildwacht auf die Reinlichkeit ihres Postens halten?

Antw. Ja.

Fr. Von wem hat eine Schildwache Befehle anzunehmen?

Antw. Einzig vom Wacht-Kommandanten, Unterofficier, und Gefreiten ihrer Wacht.

Fr. Darf eine Schildwache scharfes Vorbeifahren nnd Reiten zugestehen?

Antw. Nein, dieß ist gegen die ihr gebührende Achtung, welche ihr jedermann schuldig ist.

Fr. Kann der Soldat, während er Schildwacht steht, gestraft werden?

Antw. Nein, dieß wäre eine Verlezung der Rechte einer Schildwacht.

Fr. Was sind die Rechte einer Schildwacht?

Antw. Ihre Person ist in diesen Augenbliken ein Heiligthum, das vom Fürsten an bis auf dem geringsten Unterthanen anerkannt wird.

Fr. Darf eine Schildwacht ihr Gewehr in die Hände eines andern geben?

Antw. Nein.

Fr. Wie hat sich eine Schildwacht zu benehmen, wenn sie auf ihren Posten von einem Vorübergehenden beleidigt wird?

Antw. Er sey wer er wolle, ihn sogleich zu arretiren.

Fr. Sollte aber eine Schildwacht durch Handanlegen oder sonst thätige Mißhandlung beleidigt werden, wie muß sie sich alsdann benehmen?

Antw. Alsdann ists ihr Pflicht, Gebrauch von der in ihrer Hand sich befindlichen Waffe zu machen.

Fr. Was ist die Richtschnur, nach welcher der Soldat alle seine Handlungen einrichten soll?

Antw. Ein richtiges Ehrgefühl.

Fr. Welchen Nachtheil hat der Umgang mit liederlichen Weibern?

Antw. Gesundheit und Sitten leiden gleich stark, und öfters wird der beste Mann durch ein solches Geschöpf zu den ehrlosesten Handlungen verleitet.

Fr. Entehrt Feigheit vorzüglich den Soldaten mehr als Andere?

Antw. Ja, weil zur Erfüllung seiner Pflicht schlechterdings Muth und Unerschrokenheit erfordert wird, da hingegen ein Bürger, auch ohne solche zu besizen, ein thätiges und brauchbares Glied des Staats seyn kann.

Fr. Brandmarkt Diebstahl den Soldaten mehr als Andere?

Antw. Ja, denn die Bestimmung und Pflicht des Militärs ist vorzüglich jedes Eigenthum zu schüzen: Verlust eines ruhigen Gewissens, der Ehre, und des guten Namens, sind Folgen der Anmaßung

frem-

fremden Eigenthums. Dieß sey jedem heilig, denn schon der Verdacht, sich desselben angemaßt zu haben, ist als beschimpfend zu vermeiden.

Fr. Welche Fehler veranlassen öfters zu diesen entehreuden Verbrechen?

Antw. Trunk und Spiel, beide zerrütten die beim Soldaten so nöthige gute Wirthschaft, und veranlaßen ihn erstlich zu Schulden, und endlich zum Stehlen.

Fr. Welchen Nachtheil kann ein Spieler aufs Ganze stiften?

Antw. Der Spieler löst die Bande der Kameradschaft und Freundschaft auf, und giebt dadurch Anlaß zu Streittigkeiten, und öfters auch zur Deser. tion, denn wie kann man mit einem Manne in einem freundlichen Verhältnisse stehen, dessen Sinnen und Trachten, blos auf unsere Bevortheilung und Plünderung ausgehet.

Fr. Verdient ein Deserteur mit Recht allgemeine Verachtung?

Antw. Ja, denn der Meineid gegen das Vaterland ist gewiß eins der grösten Verbrechen, dessen der Mensch sich schuldig machen kann; darzu kommt noch, daß er mit solchen Diebstahl gegen seinen Fürsten vereinigt.

Fr. Wie nachtheilig handelt der Mensch, so dem Trunk ergeben ist, gegen sich selbst?

Antw. Er zerrüttet nicht allein seine Gesundheit, und bringt sich um alles Zutrauen, sondern giebt sich auch der allgemeinen Verachtung Preis.

Fr. Schadet Unwahrheit und Lügen vorzüglich dem Soldaten?

Antw. Ja; denn erstlich theilt er nicht allein gleiches Loos mit jedem Lügner, das heißt, er wird von seinen Zeitgenossen verachtet, sondern er macht sich auch eines pflichtwidrigen Benehmens schuldig, welches öfters dem allgemeinen Besten nachtheilig werden kann. Z. B. Eine falsche Meldung von dem Feinde bringt nicht allein einen unaslöschlichen Flek auf die Reputation der Truppe, von der man solche erhält, sondern kann auch das nachtheiligste Ereigniß fürs Ganze erzeigen, denn derjenige, der sich einmal zugesteht zu lügen, wird durch Gewohnheit so unmerklich weiter fortgerissen; daß er zulezt selbst nicht mehr weß, was wahr oder Erdichtung ist, und dieß theilt sich von seinen Privathandlungen seinen Dienstlichen mit.

Fr. Welcher Nachtheil entsteht aus einer schlechten Wirthschaft?

Antw. Abhängigkeit von Andern, die öfters weit unter uns sind, Mißvergnügen und Unzufriedenheit mit unsern Verhältnissen.

Fr Wie muß sich der Soldat bei seinen Vergnügungen benehmen?

Antw. So, daß sein Betragen eben so wenig gegen gute Siten als gegen Schiklichkeit anstößig ist, und daß man bei solchen in ihm, den gebildeten und vernünftigen Mann nie vermißt.

II. Abhandlung.

Vom militärischen Benehmen.

Militärischer Anstand und richtiges Benehmen, ist zwar kein wesentliches Erforderniß, um Schlachten dadurch zu gewinnen, doch aber immer nöthig, um den Soldaten auch durch solches zu seiner höhern Vervollkommung und Bildung zu führen, hierzu kommt noch, daß er dadurch öfters Gelegenheit erhält, sich Zutrauen zu verschaffen, oder doch wenigstens denjenigen, der über seinen wahren Werth und Gehalt sich nicht augenbliklich bestimmen kann, nicht zurükscheucht.

Der erste Eindruk, den wir Menschen auf andere machen, ist wo nicht immer bleibend, doch nur mit Mühe zu besiegen, warum sollten wir daher nicht die Gelegenheit benutzen, auch unsern untergebenen Kameraden in ihren Benehmen den Grad von Ausbildung zu geben, den der gebildete Mensch so ungerne in gesellschaftlichen Leben vermißt. Wie oft erzeugt nicht Mangel an solchen einen nachtheiligen Ruf fürs Ganze; so unrecht auch dieß immer ist, so ist es doch fast nur zu sehr durch tägliche Erfahrung bestättigt, und ein gegründrter Vorwurf dieser Art muß wenigstens bei Männern Kränkung erzeugen, die ein so zartes Gefühl für ihren Ruf haben sollen, als wir. So wenig man findet, daß zwei verschiedene Heere gleiches Exerciren haben, eben so verschieden ist auch ihr militärisches Benehmen in gewissen Fällen; so macht in der preußischen und sächsischen Armee, der Soldat seinen Eintritt in die Stube bei einem Officier, nicht erst durch Anpochen bekannt,

sondern tritt gleich ein: der kaiserliche Soldat hingegen muß anpochen; im preusischen Dienst wird das Wort Gnade nie gegen einen Officier gebraucht, dagegen im kaiserlichen gegen jeden Staabs = Officier, und so sind ähnliche kleine Abweichungen, wo das Ganze weder dabei gewinnt, noch verliert. Was ihr Reglement darüber bestimmt, darauf halten Sie, und suchen Ihren Untergebenen zu überzeugen, daß dieß das beste sey; der vernünftige Mann wird allemal, wo er auf dergleichen Abweichungen stößt; nie das Sprichwort vergeßen: ländlich sittlich; nur der engbrüstige Kleinigkeits = Krämer, welcher nie andere Armeen kennen zu lernen, Gelegenheit gehabt hat: oder der selbstsichtige und schwache Mensch wird Ihnen militärische Gebräuche dieser Art, die von der Armee, welche das Unglük ihn zu besizen hat, abweichen, als Sünde und Gebrechen anrechnen; derjenige aber, der Ihr Mitleid verdient, kann wahrlich nicht ihr Verlangen reizen, seinen Beyfall zu erhalten; dagegen schüzt Sie ihr innerer Werth und die gerechte Achtung, die sie ihrem Dienste schuldig sind. Diese muß Sie aber auch für Nachäfferei und dem irrigen Wahne sichern, daß nicht alles das, was eine Armee von einigen hunderttausend Mann hat, gut ist, und Nachahmung verdient; Unpartheilichkeit muß sie leiten, und so werden sie eben so empfänglich für das Gute einer preusischen Armee als der, eines Grafen von Bükeburg seyn.

Fr. Was gehört zum militärischen Anstande?

Antw. Daß sich der Mann ein freies, ofnes und unerschroknes Betrages angewöhnt, um mit jedermann bescheiden und bastimmt sprechen zu lernen.

Fr. Wie hat der Soldat sein Betragen einzurichten?

Antw. Er muß höflich und bescheiden sein, jedoch so viel Selbstgefühl besizen, um sich nicht mit jedermann, und ohne vorhergegangene genaue Kenntniß zu vertraut zu machen.

Fr. Wie soll der Anzug des Soldaten ausser Dienst seyn?

Antw. Reinlich und vorschriftmäßig, damit man nie in die Verlegenheit kommt, ihn mit einem Bauern oder Handwerksburschen zu verwechseln.

Fr. Durch was bezeugt der Soldat seinen Höhern die ihnen gebührende Achtung?

Antw. Durch das Abnehmen des Hutes oder der Fouragier-Mütze; hat er aber ein Kasquet auf, und kein Pantolierzeug um, durch Anlegen der rechten Hand an solches; so wie er aber Pantolier um hat, nimmt er blos Positur, und geht ihn scharf ansehend vorbei.

Fr. In welcher Entfernung wird der Huth oder Fouragier-Mütze abgenommen; desgleichen die Hand an das Kasquet gelegt?

Antw. Ohngefähr 6 Schritte vorher, ehe er an denjenigen, dem er seine Achtung bezeigen will, kommt.

Fr. Hat der Soldat dabei den gewöhnlichen bürgerlichen Gruß zuzurufen?

Antw. Nein.

Fr.

Fr. Wenn der Soldat von seinem Officier gefragt wird, wie es ihm gehet, was antwortet er ihm?

Antw. Zu Befehl, recht gut mein Hr. Lieutenant, oder Hr. Rittmeister, u. s. w. (denn derjenige Soldat, der seine Schuldigkeit thut, kann mit Bestimmtheit versichern, daß es ihm gut gehe.)

Fr. Wenn der Soldat beim Tabaksrauchen von einem Officier überrascht wird, kann er alsdann fortrauchen?

Antw. Nein, er nimmt die Pfeife in die linke Hand, und bleibt mit militärischem Anstande vor selbigem stehn.

Fr. Wenn der Soldat ausgezogen an seinem Quartier steht, und es kommt ein Officier, ist es schiklich, sich für diesen zu versteken?

Antw. Nein, er bleibt stehn, denn nichts macht einen nachtheiligern Eindruk, als wenn der gemeine Mann, sich aus übel angebrachter Furcht, den Augen seines Höhern entziehet.

Fr. Wenn der Soldat in seinem Quartier am Fenster steht, und es geht ein Officier vorbei, wie hat er sich alsdann zu benehmen?

Antw. Er bleibt mit abgenommener Müze stehen, und öfnet das Fenster; im Fall er von selbigen aber gerufen wird, so sieht er nicht zu solchen heraus, sondern kommt vor die Thüre.

Fr. Macht der Soldat seinen Eintritt in die Stube erst durch Anpochen bekannt?

Antw. Ja.

Fr.

Fr. Wie muß der Soldat, wenn er etwas bei einem Officier oder Unterofficier zu suchen hat, adjustirt seyn?

Antw. Vorschriftmäßig, reinlich, und das Seitengewehr umhabend.

Fr. Was hat der Soldat zu thun, wenn er Fourage trägt, oder ein Pferd führt.

Antw. In diesen Falle wird nie der Hut abgenommen, oder sonst eine Honneur gemacht.

Fr. Wenn er eine Meldung zn machen hat, und sind mehrere Officiers beysammen, welchem macht er denn solche?

Antw. Dem Aeltesten im Range.

Fr. Wie hat er sich aber zu verhalten, wenn er nicht weiß, welches der Aelteste ist?

Antw. So wendet er sich an denjenigen, den er eigentlich die Meldung hat machen wollen, der ihm alsdann schon zurecht weisen wird?

Fr. Was hat der Soldat zu thun, wenn ihm ein Glas Wein von einem Officier gegeben wird.

Antw. Er trinkt solches ohne etwas zu sagen aus, und giebt es einem Bedienten, oder sezt es auf einen andern Tisch, als an den, an welchen der Officier sizt.

Fr. Was hat er in diesem Falle zu thun, wenn er eine Meldung als Gefreiter gemacht hat?

Antw. Dann muß er, ehe er das Glas Wein trinkt, den Säbel einstecken; sobald er es weggesezt hat, zieht er den Säbel, und fragt; Haben Sie noch was zu befehlen?

Fr. Was hat der Mann zu thun, wenn er Briefe abzugeben hat?

Antw. Er tritt nahe für denjenigen, an den sie sind, und meldet sich, daß er mit Briefen an ihn kommandirt wäre.

Fr. Was hat er zu thun, wenn ihm als Ordonanz unter Weeges ein Unglük begegnete?

Antw. Wenn er nicht weiter fort kann, so läßt er den Richter kommen, welcher die Briefe durch einen Boten an die Behörde besorgen muß, er selbst aber zeigt seinen gehabten Unglüksfall an.

Fr. Was ist die Bestimmung eines Mannes, der die Ordonanz bei einem Officier hat?

Antw. Selbigem beim Ausgehen zu folgen, und sich aller seiner Aufträge gut, und mit militärischem Anstande zu unterziehen.

Fr. Kann und soll er als Ordonanz sich häußlicher Arbeit unterziehen?

Antw. Nein.

Fr. Kann er Aufträge vom Domestique-Wesen des Officiers, bei dem er die Ordonnanz hat, übernehmen?

Antw. Nein, dieser entehrende und gesezwidrige Misbrauch ist Beleidigung der Uniform.

Fr.

Fr. Wa hat er zu thun, wenn er als Kommandirter eine Garnison passirt?

Ant. Er meldet sich bei der Wacht, und dem Kommandanten, daß er durchpassirt.

Fr. Ist dieses auch beym Urlaub nöthig?

Antw. Ja.

Fr. Was hat er zu thun, wenn er nach dem Paß gefragt wird?

Antw. Er muß solchen vorzeigen; vorzüglich sind ihn darnach zu fragen berechtigt, Officiers, Unterofficiers, Gerichtspersonen, Brükenschreiber!, und Gastwirthe.

Fr. Kann der Soldat sich auf Urlaub jeder Arbeit unterziehen?

Antw. Nein, Feld- und Hand-Arbeit, desgleichen auch Handwerker Geschäfte kann er sich unterziehen; wollte er aber den Dienst eines Hirten verrichten, Kloaken mit reinigen helfen, und ähnliche Arbeit verrichten, so würde dieß seiner Uniform nachtheilig seyn.

Fr. Kann ein beurlaubter Soldat in der Uniform ein Stük Vieh führen?

Antw. Nein.

Fr. Wie soll ein Beurlaubter Sonn- und Festtags, dergleichen an denen Tagen, wenn er nicht in Arbeit, in eine Stadt oder Garnison kommt, adjustirt seyn?

Antw.

Antw. Ganz vorschriftmäßig, und mit dem Seitengewehr.

Fr. Wenn ein Beurlaubter unter Weeges einem Officier, oder Unterofficier begegnet, hat er ihm zu grüßen?

Antw. Nein, sondern er meldet sich bei ihm, daß er vom Regimente N. und der B. Escadron nach D. auf einige Zeit beurlaubt worden.

Fr. Wenn ein Beurlaubter hört, daß das ihm zunächst liegende Regiment Marsch-Ordre erhalten, was hat er alsdann zu thun?

Antw. Sich beim Kommandanten der nächsten Garnison zu befragen, ob sein Regiment auch wohl eine ähnliche Ordre haben könnte, und ist dieß der Fall, sogleich zum Regement aufzubrechen.

Fr. An wen hat sich der Beurlaubte, wenn er krank wird, oder sonst Hilfe oder etwas bedürftig ist, zu verwenden?

Antw. An den Kommandanten der nächsten Garnison.

Fr. Kann der Beurlaubte ohne Vorwissen seines Regiments, sich auf eine Gerichts- oder Amtsstube stellen?

Antw. Nein.

Fr. Wann der Soldat an einem Officier etwas auszurichten hat, und der Officier zum Fenster heraussieht, darf er alsdann ihn von der Gaße anreden?

Antw.

Antw. Nein, dieß ist wider die schuldige Achtung, sondern er muß zu ihm auf die Stube gehen.

Fr. Was hat der Kavallerist zu thun, wenn er ein Pferd puzt, und es kommt ein Officier?

Antw. Er hört auf zu puzen, und nimmt mit der linken Hand an der Halfter des Pferdes Kopf hoch.

Fr. Wird dabey die Müze abgenommen?

Antw. Im Stalle niemals, wenn er mit dem Pferde beschäftigt ist.

Fr. Wenn der Officier die Kammer visitirt, was hat der Soldat zu thun?

Antw. Er macht dem Officier die Kammerthüre auf, und tritt mit abgezogener Müze neben ihn.

Fr. Kann der Soldat, wenn es regnet, und er im Mantel ist, mit solchem in die Stube zum Officier oder Unterofficier kommen?

Antw. Nein er muß ihn jedesmal vor der Thür ablegen.

Fr. Wenn ein kommandirter Kavallerist jenen Officier, an dem er Briefe oder sonst Aufträge hat, zu Fuse auf der Gaße trift, muß er, um sich bei solchem zu melden, absizen?

Antw. Ja, er nimmt dabei sein Pferd mit dem Trensenzügel an die Hand, und meldet sich.

Fr. Wenn der Kavallerist als Ordonnanz verschikt wird, kann er vorher sein Pferd einziehen, ehe er

sich bei demjenigen, an welchen er kommandirt ist, meldet?

Antw. Nein, er muß für dessen Quartier reiten, und sich erst seines Auftrages entledigen.

Fr. Wenn ein Officier für die Front der Escadron kommt, und grüßt die Eskadron, hat solche ihm alsdenn zu antworten?

Antw. Ja, sie muß diesen Gruß laut und kurz erwiedern.

Fr. Was hat der Mann zu thun, wann er auf Exekution kommandirt wird?

Antw. Er meldet sich zuerst bei der Obrigkeit, hernach geht er erst zu dem, bei jenem er auf Exekution eingelegt wird, und bleibt so lange da, als es ihm befohlen ist, oder bis ihm der Weiche-Schein vorgezeigt wird, und er seine Gebühren erhalten hat.

Fr. Was hat er zu thun, wenn Feuerlärm geblasen wird?

Ant. Er muß sein Pferd und Equipage Stüke sogleich zu retten suchen, und damit auf den Allarmplatz eilen.

Fr. Was hatt er zu thun, wenn Apell geblasen wird?

Antw. Er kommt gehörig armirt, jedoch ohne Pak auf das Rendez vous.

Fr. Was hat er zu thun, wenn ein starkes Gewitter ist?

Antw.

Antw. Er muß sich anziehen und zur Vorsorge satteln.

Fr. Was muß er thun, um in seinem Quartier Feuer zu vermeiden?

Antw. Er muß weder im Hofe noch im Stalle Tobak rauchen, und übrigens mit dem Lichte vorsichtig umgehen.

Fr. Wie hat sich der Soldat zu benehmen, wenn er in einem Bierhause sizt, und es tritt ein Unterofficier ein?

Antw. Er muß aufstehen, und Huth oder Mütze abnehmen, und es abwarten, bis ihn der Unteroffizier sich bedeken, und niedersetzen heißt.

Fr. Was hat der Kavallerist zu thun, wenn er zu Pferde einem Officiee oder Unterofficier begegnet?

Antw. Zu Pferde wird weder die Fouragiermütze abgenommen, noch die Hand an das Casquet gelegt, sondern er nimmt Positur, und sieht den Höhern, für welchem er vorbei reitet, scharf an.

Anweisung zu Meldungen, und dem dabei nöthigen Examen.

Erfahrung hat mich belehrt, daß man oft mit dem besten Willen und der grösten Anstrengung den gemeinen Mann nicht dahin bringen kann, daß dasjenige, was er melden soll, Sache seines Verstandes, und nicht blos des Gedächtnißes wird.

Die-

Dieser Fall ereignet sich leider nur zu oft bei den in den Regimentern eingeführten Formularen zu Meldungen, der Mann lernt drei höchstens vier dergleichen Meldungen auswendig, und bringt es mit diesen, durch Zeit und Uebung zu einem Grad von Fertigkeit; jedoch ist er in den Sinn von dem, was er zu melden hat, eben so wenig eingedrungen, als es der Fall mit dem Vater unser oder einem andern Noth- und Hilfsgebet, welches er in seiner Jugend täglich wiederholt hat, mag gewesen seyn. Man mache den Versuch, und gebe einem in dieser Art instruirten Manne einen andern Innhalt, so wird man finden, daß er oft die unbedeutendste Meldung zu machen, nicht im Stande ist.

Der einzige Weeg diesen Fehler, der durch zwekwidrige Erziehung veranlaßt worden, zu vermeiden, ist jedesmal ein Examen nach der Art, wie ich solches vorschlagen werde, vorhergehen zu lassen. Daß dabei die Namen der Personen, Orte, und Anzahl ger Truppen öfters muß gewechselt werden, dieß versteht sich von selbst; denn sonst würde der Soldat bei jedem ihn nicht schon öfterer vorgekommenen Namen unwissend und verlegen seyn; auch vermeidet man bei einem ähnlichen Examen das Zwekwidrige und Unüberlegte, welches nur zu oft in den selbstgewählten Meldungen des gemeinen Mannes herrscht; wobei er den ihm angewiesenen Wirkekreis ganz aus den Augen verliert, und da, wo er von Kommando oder Patrollen reden sollte, von Armeen spricht.

Wacht-Meldung nach Ablösung der Wacht.

Der Unterofficier von der Wacht läßt melden, daß Wacht und Posten richtig abgelößt sind, und nichts Neues passirt sei.

Wacht-Meldung früh 8, und Nachmittags um 4 Uhr.

Der Unterofficier von der Wacht läßt melden, daß auf Wacht und Posten nichts verändert ist.

Examen des Gefreiten von der Wacht an einen Einpassierenden.

Halt! um Vergebung, wer sind Sie?

Der General von Preising.

Wo kommen Sie her?

Aus Ingolstadt.

Wo wollen Sie hin?

Nach Döplitz.

Sie können passiren.

Meldung hierüber.

Der Unterofficier von der Wacht läßt melden, daß Ihro Excellenz der General Graf von Preising hier durch passirt sind; er kommt von Ingolstadt, und geht nach Döpliz.

Der Unterofficier von der Wacht läßt melden, daß die beiden Herrn Generals von Junker, und von Tiboust hier durch passirt sind, sie kommen von Amberg, und gehen nach Kastein.

Meldung zur Ordonnanz.

Ich melde mich zur Ordonanz.

Meldung zu einem Kommando.

Ich melde, daß ich auf General-Ordonnanz nach München kommandirt bin.

Ich melde, daß ich nach Amberg Fourage zu fassen, kommandirt bin.

Ich melde, daß ich auf die Staabswacht nach Saagan kommandirt bin.

Ich melde, daß ich auf General-Ordonnanz beim Herrn General und Brigadier Grafen von Taufkirch kommandirt bin.

Meldung zum Urlaube.

Ich melde, daß ich 3 Monat Urlaub nach Neuburg erhalten habe.

Meldung wann der Soldat vom Urlaube kommt.

Ich melde, daß ich von meinem 3monatlichen Urlaub nach Mannheim wieder eingetroffen bin.

Meldung eines Beurlaubten, der eine fremde Garnison passirt.

Ich melde, daß ich von des Herrn Rittmeisters v. N. Eskadron vom Regimente N. 3 Wochen Urlaub nach Heidelberg erhalten habe, und die Garnison passire.

Meldung eines Beurlaubten, der unter Weeges einem Officier begegnet.

Ich melde, daß ich von des Herrn Rittmeisters N. Eskadron vom Regimente N. 3 Wochen Urlaub nach Landshut erhalten habe.

Anzeige eines Beurlaubten, bei der Orts-Obrigkeit, wo er auf Urlaub ist.

Ich zeige hiermit an, daß ich laut meines Passes 2 Monat Urlaub von der Eskadron des Hrn. Rittmeisters N. des Regiments N. hieher erhalten habe.

Anzeige des Beurlaubten bei der Orts-Obrigkeit, daß er wieder zum Regimente gehen will.

Ich zeige an, daß ich wieder zu meinem Regiment gehen will, und bitte um das Ordonnanzmäßige Attestat wegen meines Verhaltens.

Dem gemeinen Mann sind ferner nachstehende Fragen öfters zu machen, und sich richtig beantworten zu lassen, welchen ich, weil solche von Zeit zu Zeit der Veränderung unterworfen sein müssen, keine Beantwortung beifüge.

Fr. Wie heißt das Regiment, in welchem er dient?
Fr. Wie heißt sein Chef?
Fr. Wie der Kommandeur vom Regiment?
Fr. Wie der Oberstlieutenant?
Fr. Wie der Major?
Fr. Wie der Adjutant?
Fr. Wie heißt sein Eskadronschef?
Fr. Wie der Kommandeur?
Fr. Wie die Lieutenants?
Fr. Wie der Wachtmeister?
Fr. Wie der Standartjunker und die übrigen Unterofficiers der Eskadron?
Fr. Wie heißt sein Korporal, der ihn in der Visitation (oder Kammer) hat?

Fr. Wie heißt seine Garnison?
Fr. Wo steht der Staab?
Fr. Wie heißt der Brigadier, der Kavallerie?
Fr. Wie viele Kavallerie-Regimenter haben wir?
Fr. Wie heißen solche?
Fr. Wo, und in welchen Provinzen stehen sie?
Fr. Wie stark ist bei uns eine Eskadron?
Fr. Wie stark ist ein Regiment?
Fr. Was wird in einem Regimente alles zum Staabe gezählt?
Fr. In wie viele Theile wird solcher eingetheilt?

Fr. Vor welchen Officiers muß die Wacht in's Gewehr gehn, und die Honneurs machen?

Antw. Für sämmtlichen Staabs-Officiers.

Fr. Was erhalten solche von Schildwachten für Honneur?

Antw. Das Gewehr wird präsentirt.

Fr. Was muß die Schildwache den Rittmeistern und Lieutenants für Honneurs machen?

Antw. Das Gewehr schuldern.

Fr. Wird dem Auditeur, Regiments-Feldscheer, und Regiments-Quartiermeister auch diese Honneur gemacht?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil solche weder Patente haben, noch das Portepee tragen dürfen, und also nicht Officiers sind.

Fr, In wie viele Divisionen wird die Armee des Kurfürsten eingetheilt?

Fr. Wie heißen die Generallieutenants, welche Divisionneurs sind?

Fr. Wie viele Brigaden gehören zu einer Division?

Fr. Wie heißen die Brigadiers?

Fr. Wer ist der Chef von der Artillerie?

Fr. Wer ist der Kommandeur von der reitenden Artillerie?

Fr. Wie heißt der Kriegsminister?

Fr. Wem gehört der Titel Exzellenz?

Antw. Allen wirklichen Generals, und General-Lieutenants.

Fr. Wie wird der Befehlshaber eines Regiments genennt?

Antw. Der Kommandeur.

Fr. Wie der Befehlsbaber eines Orts?

Antw. Der Kommandant.

Fr. Wie alt ist er?

Fr. Wie lange hat er gedient?

Fr. Wie viel meßt er?

Fr. Wo ist er her?

Fr. Wie alt ist sein Pferd?

Fr. Was hat es für Maaß?

Fr. Was für Farbe und Abzeichnung?

Fr. Was für ein Geschlecht?

Fr. Aus welcher Remonte?

Fr. Welche Fehler hat selbes?

Examen einer Vedette bei Nacht.

Wer da?

Patrouille.

Halt

Halt, 1 Mann vor! (dieser darf sich bis auf 8 Schritte nähern.)
Feldgeschrei?
Berlin.
Wie stark ist die Patrouille?
10 Pferde.
Wer kommandirt solche?
Der Wachtmeister Feuchtmeyer von Minucci Küraßier.
Wo kommen sie her?
Von Schwabingen.
Wo wollen sie hin?
Nach Giesingen.
Haben sie was Neues?
Nein.
Sie können passieren.

Meldung hierüber.

Ich melde von der Vedette vom rechten Flügel, daß ich eine Patrouille angehalten habe, so aus 10 Pferden bestand, vom Wachtmeister Feuchtmeier von Minucci Küraßier kommandirt wurde, von Schwabingen kam, nach Giesingen gieng, das Feldgeschrei war richtig, sie hatte nichts neues, ich habe sie passiren lassen.

Meldung einer Vedette bei Tage, daß selbe einen feindlichen Trupp entdekt habe.

Ich melde von der Vedette vom linken Flügel, daß ich eine feindliche Patrouille von 10 Pferden und eben so viel Infanterie entdekt habe, sie kam von Pretzenheim und zog sich nach Gunzenheim zu.

Meldung einer Vedette, daß ein feindlicher Trompeter sich auf ihren Posten gemeldet habe.

Ich melde von der Vedette Nro. 3. daß ein feindli-

icher Trompeter auf meinem Posten angekommen ist, der mit dem Kommandant der Feldwache zu sprechen verlangt.

Examen einer Vedette, bei welcher sich feindliche Deserteurs melden.

Wer da?

Deserteurs.

Werft's Gewehr weg! (Ists Kavallerie, so heißt es, abgesessen!)

Wie viel seid ihr?

3 Mann.

Von welchen Regimente?

Vom 7ten Jäger-Regiment zu Fuße.

Wo seid ihr desertirt?

Aus dem Lager von Saarbrücken.

Warum seid ihr desertirt?

Aus Mangel an Lebensmitteln.

Habt ihr was Neues?

Nein.

Meldung hierüber.

Ich melde von der Vedette, Nro. 2 daß sich 3 feindliche Deserteurs auf meinen Posten, vom 7ten Jäger-Regimente zu Fuße gemeldet haben; sie kommen aus dem Lager von Saarbrücken, geben vor, daß Mangel an Lebensmitteln die Ursache ihrer Desertion wäre; Neues wissen sie nichts.

Meldung einer Vedette bei Tage an einen Officier, der ihren Posten passirt.

Ich melde, daß sich vor einer halben Stunde eine kleine feindliche Patrouille auf den mir gegen über liegenden Höhen gezeigt hat.

Mel-

Meldung eines Gefreiten oder Karabiniers, daß er von seiner Patrouille wieder eingetroffen ist.

Ich melde, daß ich von meiner Patrouille wieder eingetroffen bin; die feindlichen Vorposten stehen noch diesseits Neukirchen, auf der Chaussee nach St. Wendel, die Brücke über die Bliß bei Neukirchen ist vom Feinde völlig wieder hergestellt worden.

III. Abhandlung.

Ueber Bahne = Reiterei.

Bevor mit dem Rekruten der Unterricht auf der Bahne anzufangen ist, würde ich vorschlagen, ihn auf ein hölzernes Pferd zu nehmen, und nachstehenden Unterricht zu ertheilen. Man denke sich selbst in die Lage eines Mannes, der vielleicht noch nie auf einem Pferde gesessen, dem also die unbedeutenste Bewegung vom Pferde hinlängliche Veranlassung ist, furchtsam und zerstreut zu seyn; wie kann man in diesen Augenblicken erwarten, daß der beste, bestimmteste und deutlichste Unterricht von ihm gefaßt, und sich zugeeignet wird; darzu kommt noch, daß das Dienst = Pferd ohne Noth und Zwek ermüdet, und gemißhandelt ist; welcher Fall aber nicht mehr eintreten kann, wenn der Mann vom zweckmäßigen Size eines guten Reuters ein richtiges Bild in seinem Gefühle hat.

Der erste Unterricht muß daher mit den auf der Bahne gewöhnlichen Kunstwörtern anfangen, damit man nie in die Verlegenheit kommt, dem Mann-

ne durch ein noch unbekanntes Wort unverständlich und dunkel im Unterrichte zu werden.

Fr. Was ist eine Volte?

Antw. Ein runder Kreis, auf dem man reitet.

Fr. Was heißt inwendig?

Antw. Dasjenige, was nach dem Mittelpunkte der Bahne oder Volte zustehet. Z. B. Wenn rechtsherum geritten wird, ist die rechte Seite die inwendige.

Fr. Was heißt auswendig?

Antw. Alles was nach dem freien Felde, oder dem Weiten der Bahne zustehet.

Fr. Was ist die Stellung?

Antw. Sie ist die Haltung des Kopfes nnd des Halses, die das Pferd in den verschiedenen Gängen allemal beibehalten muß.

Fr. Was sind die Hilfen?

Antw. Sie sind die Bewegungen der Hand und Schenkel, wodurch der Reuter dem Pferde seinen Willen bekannt macht, oder den Fehlern vorzukommen sucht, welche es machen will, die gemachten aber wieder verbessert.

Fr. Was heißt die Hand geben?

Antw. Dieß bedeutet die Spannung der Zügel, durch Herunterstellen der Zügelhand vermindern.

Fr. Was heißt eine harte schwere Hand haben?

Antw.

Antw. Wenn der Reiter bei aller Gelegenheit das Pferd fester hält, und mehr Gewalt anwendet, als nöthig ist; dieses ist der gröste Fehler, den ein Reiter haben kann.

Fr. Was heißt in die Hand dringen, an der Hand ziehen?

Antw. Wenn das Pferd aus Dummheit oder Ungehorsam die Nase in die Höhe strekt, den Hals spannt, und mit dem Maule statt nachzugeben, dem Reiter die Hand zu forciren, und sich dadurch Befreiung von der regelmäßigen Stellung zu verschaffen sucht.

Fr. Was ist sich in die Hand legen?

Antw. Wann sich ein Pferd auf das Mundstück legt, und in der Hand so schwer wird, daß man gleichsam den Kopf des Pferdes tragen muß.

Fr. Was heißt mit dem Kopfe schnellen?

Antw. Eine ungeduldige Bewegung mit dem Kopfe, mit dem es auf und nieder fährt, welche hinlänglich bekannt ist.

Fr. Was ist Anlehnung, Stützung?

Antw. Ist das Gefühl, so das Pferd von dem Mundstücke auf den Laden hat; ein Pferd, so in der vorgeschriebenen Stellung bleibt, und dabei dem Reiter leicht in Hand ist, jedem Anzuge nachgiebt, ohne mit dem Kopf zu schlagen, an dem Mundstücke kauet, u. s. w. hat eine gnte Anlehnung: scheuet es das Mundstück, bleibt hinter der Hand, und will nicht

an das Mundstük tretten, so hat es zu wenig Anlehung, legt es sich aber in die Faust, dann hat es deren zuviel.

Fr. Was nennt man hinter der Hand bleiben?

Antw. Dies wird von einem Pferde gesagt, so bei der gelindesten Spannung der Zügel zurük bleibt, oder gar parirt; anstatt, daß es mit dem Kopfe nachgeben, und hinten nachtretten sollte, spannet es den Hals, verhält sich im Gange, und sucht dadurch auch den gelindesten Druck des Mundstückes zu vermeiden.

Fr. Was wird unter Hufschlag verstanden?

Antw. Bedeutet den Weeg, welchen das Pferd mit seinen Füßen beschreibt; es geht auf einem Hufschlage, wenn die Hinterfüße denen vordern gerade folgen, es geht auf zwei Hufschlägen, wenn es traversirt.

Fr. Was ist eine halbe Parade?

Antw. Den Gang des Pferdes durch Verhalten verringern.

Fr. Was wird unter Herbeibringen, verstanden?

Antw. Einem Pferde die Nase, welche es zu hoch trägt, herunter gegen den Hals bringen.

Fr. Parade?

Antw. Heißt eigentlich Halt machen, pariren, also halten.

Fr. Ausfallen?

Antw. Wird gesagt, wann die Gruppe oder Hintertheil des Pferdes von der Linie, die es halten soll, abweicht.

Fr.

Fr. Wechseln, Changiren?

Antw. Bedeutet so viel, als wenn z. B. rechtsherum, oder kunstmäßig gesagt, auf die rechte Hand geritten hat, man nunmehr zur Linken übergeht, folglich linksherum reitet. Im Gallopp versteht man auch das Vorgreifen der Schenkel darunter, z. B. das Pferd hat mit dem rechten Fuße vorgegriffen, oder auf den rechten Schenkel galloppirt, und wirft auf einmal entweder auf Verlangen des Reiters, oder von sich selbst den linken vor, so sagt man, es hat changirt.

Fr. In wie viel Theile wird die Positur zu Pferde eingetheilt?

Antw. In 3 Theile als: den Obern, Mittlern und Untern.

Fr. Was wird zur Ober-Positur gerechnet?

Antw. Der ganze Oberleib, mit Innbegriff des Sizes.

Fr. Was zur Mittern?

Antw. Der obere Schenkel.

Fr. Was zur Untern?

Antw. Der Unterschenkel.

Fr. Wie soll der Mann im Sattel sizen?

Antw. Halb auf der Spaltung, halb auf dem Gesäß; doch aber auf dem Gesäß mehr, als auf der Spaltung.

Fr.

Fr. Wie ist die Stellung des Oberleibes?

Antw. Der Rücken gerade, der Bauch natürlich, die Brust heraus und gewölbt, die Schultern ungezwungen zurükgenommen, die Aerme am Leibe, der Kopf gerade aus, das Knie angezogen.

Fr. Warum ist zu Pferde der Bauch nicht eingezogen, und die Brust gewölbt?

Antw. Damit die Schwere des Körpers bei jeder Gelegenheit rükwärts nach dem Hintertheile des Pferdes gelegt werden kann; welches nicht der Fall wäre, wenn man den Bauch einzöge, auch würde diese Art von Positur zuviel Anstrengung verlangen.

Fr. Bei welcher Gelegenheit bringt man die Schwere des Körpers rükwärts?.

Antw. Wenn man ein Pferd zurüknimmt, desgleichen bei jedem Pariren, je stärker der Pferdegang ist, je mehr muß bei der Parade der Oberleib zurükgenommen werden.

Fr. Was hat dieß für Nuzen?

Antw. Der Mann wird beim Pariren mit dem Oberleibe nie vorfallen, sondern gerade in guter Positur sizen bleiben, auch wird das Pferd mehr auf dem Hintertheile als Vordertheile pariren. Desgleichen wenn das Pferd selbst stokt, und wenn es stolpert oder gar fällt, so kann jeder Mann mit zurükgelegtem Oberleibe und mit dem richtigen Gebrauche seiner Zügel und Schenkel mit seinem Pferde wieder aufkommen, anstatt daß mit vorhangendem Oberleibe bei solchen Gelegenheiten der Mann gleich herunterfällt,

fällt, oder das Pferd selbst verhindert, daß es nicht wieder aufkommen kann.

Fr. Welches Gelenke muß ausser den beiden Knie-Gelenken an dem Reiter auch noch los sein?

Antw. Das an der linken Hand.

Fr. Wie sizt der linke Arm und Ellenbogen?

Antw. Der Arm am Leib, der Ellbogen gekrümmet, auf der Hüfte ruhend, und Tuch fühlend, jedoch ohne angepreßt zu sein.

Fr. Warum ist das Gelenke in der linken Hand los?

Antw. Damit solche ohne Bewegung des Armes oder Körpers recht oder links, und nach dem Leibe zu gewendet, auch vorwärts gestrekt werden kann, weil mit selbiger das Pferd durch die Zügel dirigirt wird.

Fr. Welches ist der Nachtheil, wenn das linke Handgelenke fest ist?

Antw. Der Mann kann das Pferd nie wenden, ohne den ganzen Arm dazu zu brauchen, wodurch die Schultern verwendet werden, und die Positur verlohren geht, auch wird das Pferd dadurch hart im Maule behandelt.

Fr. Wie ist die Stellung vom Untertheile des Körpers?

Antw. Die Oberschenkel oder Dikbeine werden so weit als möglich zurükgezogen, so daß solche fast ganz herunter im Sattel liegen, eben so ist auch die Knieschei-

einwärts, nach dem Sattelblatt zu wenden, das Knie ist ein wenig gekrümmt, und ruht auf dem Sattel-Gurt, der Untertheil des Schenkels hängt natürlich und ungezwungen gerade am Gurte herunter, mit dem Fuße wird bis an Ballen in den Bügel getretten, der Absaz ist zwei Zoll tiefer als der Ballen, und muß der Ballen loker auf dem Bügel ruhn, weil sonst leicht ein falscher Knöchel ein- oder auswärts entstehet.

Fr. Warum sind beide Knie-Gelenke los?

Antw. Damit der untere Theil der Schenkel gebraucht, und auf verschiedene Art ans Pferd gelegt und gedrükt werden könne, wodurch das Pferd ebenfalls dirigirt und zur Befolgung des Willens seines Reiters gebracht wird.

Fr. Was entsteht für Nachtheil daraus, wenn die Knie-Gelenke steif sind?

Antw. Wenn der Mann eine Hilfe mit dem Schenkel giebt, so verliert er alle Positur, weil sich der Leib mitbewegt, die Hilfe wird grob, und sieht sehr ungeschikt aus.

Fr. Soll übrigens in der ganzen Positur etwas gezwungenes, oder steifes seyn?

Antw. Außer einem festem geraden Rükgrade ist alles ungezwungen am Reiter, die Schultern und der Nacken sind zwar zurükgenommen, dabei aber doch los. Das Auge ist besonders frei, damit es zu gleicher Zeit rechts, links, und auch gerade aus sehen kann.

Fr.

Fr. Was ist das beste bei der guten Positur.

Antw. Mehr auf den Hintern, als auf der Spaltung, den Bauch etwas vorhabend zu sizen, und doch gleichwohl die Dikbeine so weit zurükzunehmen, daß solche gerade im Sattel herunter liegen, und die Knieschеiben einwärts gewandt sind.

Fr. Wann erlernt der Mann dieß am leichtesten?

Antw. Gleich in der ersten Anweisung, so lange derselbe ohne Bügel reitet.

Fr. Wie lang wird der Bügel geschnallt?

Antw. Wenn der Mann den Schenkel ganz gerade ausstrekt, so muß der untere Theil des Bügels einen halben Zoll über den Absaz am Stiefel treffen; auf diese Art wird der Absaz in jedem Pferdgange immer 2 Zoll tiefer als die Fußspize sein.

Fr. Wie hält der Mann die Zügel?

Antw. Gerade in der linken Hand, die Nägel ein- den Daumen auswäts, den 3ten Finger zwischen den Zügeln, die Hand feste zu, die beiden Zügel mit den Daumen fest auf den ersten Finger gedrükt; die Hand steht 4 Zoll vom Leibe und 2 Zoll über den Sattelknopf, der Schieber an den Zügeln darf nicht in der Hand bleiben, sondern muß über die Hand hinaus an den Zügeln in die Höhe geschoben sein.

Fr. Warum werden die Zügel fest gehalten?

Antw. Damit solche nicht durchfahren, und der Mann allezeit Herr von seinem Pferde bleibt; welches

ches bei den Kavalleristen um so nothwendiger wird, da sie meistens den Säbel gezogen haben, die rechte Hand also nicht zum Verkürzen der Zügel brauchen können.

Fr. Wie wendet der Mann sein Pferd rechts?

Antw. Er schiebt die Hand rechts, den kleinen Finger nach der rechten Hüfte zu, und sucht sie so zu biegen, daß der rechte Zügel etwas verkürzt, und der linke an den Hals des Pferdes gedrükt werde.

Fr. Wie wendet der Mann sein Pferd links?

Antw. Er schiebt die linke Hand links, den kleinen Finger nach der linken Hüfte zu, und sucht die Hand so zu biegen, daß der linke Zügel etwas verkürzt, und der rechte am Pferdehals gedrükt wird.

Fr. Wenn der Mann sein Pferd verhalten, oder zurüknehmen will?

Antw. Da wendet er die Hand so, daß der Daumen nach dem Unterleibe zu kommt.

Fr. Wenn aber dem Pferde Zügel oder Luft gegeben werden soll?

Antw. Dann wird mit der linken Hand nach dem Halse zu etwas nachgegeben.

Fr. Was bedient sich der Mann für Hilfen, sein Pferd Schritt anzureiten?

Antw. Wenn das Pferd richtig im Zügel steht, so giebt er ein klein wenig Zügel oder Luft, und drükt beide Schenkel, so wie solche am Gurte herunterhangen,

ten, mit wiederholten sanften Drüken an's Pferd, aber ohne die Schenkel rükwärts zu bringen.

Fr. Was thut derselbe, wenn er Trab reiten soll?

Antw. Er bedient sich eben dieser Mittel, nur daß er dem Pferde mehr Zügel giebt, die Schenkeldrüke öfterer wiederholt, und immer ein wenig stärker werden läßt, bis das Pferd in Trab fällt.

Fr. Würde es nicht besser sein, wenn das Pferd mit den Zügeln verhalten würde, wenn es traben soll?

Antw. Nein, es würde dann leichter in Gallopp als in Trab fallen.

Fr. Warum geschehen aber die Hilfen mit den Schenkeln durch immer mehr verstärktes Drüken beider Schenkel; könnte die Hilfe nicht ein rechter derber Druk verrichten?

Antw. Nein, das Pferd würde prellen, ins Zeug hineinfahren, und den Gang nicht gelassen angehen; was doch beim Soldaten sehr nothwendig ist.

Fr. Hat der Mann schon etwas zu thun, wann Schritt oder Trab kommandirt wird?

Antw. Nein, da bleibt er ruhig, und erst beim Kommandowort Marsch, wendet er die vorgeschriebenen Hilfen an.

Fr. Was hat der Mann zu thun, wenn das Pferd in einem von diesen Gängen stokt.

Antw. Er richtet das Pferd ein wenig mit dem Zügel auf: und drükt die Schenkel so wie beim An-

reiten an, bis es den kommandirten Gang wieder geht.

Fr. Was hat er zu thun, wenn das Pferd hizig geht, oder in Gallopp fällt?

Antw. Er macht gelinde Anzüge mit dem Zügel, giebt aber bei jedem wieder nach, oder etwas Luft, und sizt übrigens sehr still und ruhig.

Fr. Wenn aber das Pferd sich in diesen Gängen in Zügel legt, und mehr auf den Schulterblättern als auf dem Hintertheile geht, was hat der Mann da zu thun?

Antw. Er sucht das Pferd mit dem Zügel durch wiederholte stille Anzüge aufzurichten, drükt aber auch bei denselben eben so oft und wiederholt beide Schenkel an, so lange, bis das Pferd loker im Zügel wird, sich nicht mehr aufs Mundstük legt, und der Mann fühlt, daß das Pferd wieder mehr auf den Hintertheile geht.

Fr. Was wird durch diese Behandlung noch mehr bewirkt?

Antw. Das Pferd sieht frei und gut aus, geht den kommandirten Gang richtig; das heißt: nicht zu übereilt, und nicht zu faul oder schläfrig, kann auf jede Hand rasch und scharf gewendet, auch gut parirt, oder in stärkern Gang gebracht werden. Mit einem Worte, das Pferd wird hierdurch sehr im Gehorsam gehalten, und ist im Ganzen ein Beweis von der Addresse und richtigen Ausarbeitung des Mannes und Pferdes.

Fr. Sollte sich aber ein Pferd durch gelinde Anzüge und Schenkel-Andrüke nicht helfen lassen, und sich noch immer auf das Mundstük legen, was ist dann zu thun?

Antw. Das Pferd wird mit einem stäten kräftigen Anzuge verhalten, aber auch zugleich mit den Schenkeln vorwärts gedrükt, und im Zügel wieder Luft gegeben.

Fr. Wie nennt man diese Hilfe?

Antw. Halbe Parade.

Fr. Bei welchen Gelegenheiten kann solche noch mehr mit gutem Nutzen gebraucht werden?

Antw. Wenn ein Pferd zu hitzig, und den anbefohlenen Gang nicht gelassen geht.

Fr. Wann das Pferd rechts gallopirt werden soll, hat da der Mann beim Kommandowort Gallopp, schon etwas zu thun?

Antw. Ja, er muß seine linke Hand etwas links stellen, dabei aber den rechten Zügel zu verkürzen suchen, und durch gelinde Anzüge den Kopf vom Pferde etwas rechts bringen, zugleich muß er aber auch den linken Schenkel mit etwas gebogenem Knie flach hinter die Gurt ans Pferd legen, und dadurch die Gruppe oder Hintertheil vom Pferde etwas rechts zu stellen suchen, der rechte Schenkel ist dabei ruhig, und wird mit selbigen fest im Bügel getreten.

Fr. Geschehen diese Hilfen rasch oder derb?

Antw. Nein, sehr gelinde, und unvermerkt; so, daß wenn das Pferd im Schritte geht, es diese Stellung

lung zum Gallopp annimmt, ohne hizig zu werden, oder zu stoken; auf der Stelle aber muß es diese Stellung annehmen, ohne unruhig zu werden.

Fr. Wenn nun das Pferd in die richtige Stellung gebracht worden, was sind nun beim Kommandowort Marsch für Hilfen zum Gallopp nöthig?

Antw. Der Mann hebt seine Hand stäte, aber ein wenig kräftig etwas in die Höhe, giebt auch zugleich mit dem linken Schenkel, welcher schon hinter der Gurth liegt, einen kurzen derben Druk, wobei er aber die Faust sogleich wieder nachgiebt, und dem Pferde Luft läßt. Sollte das Pferd nicht gleich in Gallopp einfallen, so müßen die leztern Hilfen in eben dieser Art wiederholt werden.

Fr. Was hat der Mann während dem Gallopp zu zu beobachten?

Antw. Er muß immerwährend mit jedem Tempo gelinde Anzüge mit der Faust machen, und mit dem linken Schenkel beständig sanfte andrüken; je kürzer der Galopp werden soll, je mehr und richtiger muß dieß geschehen.

Fr. Fühlt man aber, daß das Pferd stoken will, was geschieht da?

Antw. Es werden eben diese Hilfen nur stärker, und eben so wie beym Anreiten im Galopp gebraucht.

Fr Wenn das Pferd links galloppirt werden soll, wie sind da die Hilfen?

Antw.

Antw. Sie sind alle eben so, nur entgegengesezt, das heißt: die Faust wird rechts gestellt, der linke Zügel verkürzt, und der rechte Schenkel hinter die Gurt angelegt.

Fr. Wie ist die Positur mit dem Oberleibe im Gallopp?

Antw. Die Schwere des Körpers ist rükwärts nach dem Hintertheile des Pferdes gedrükt, im Gallopp rechts ist die rechte Hüfte, in Gallopp links, die linke Hüfte etwas vorgeschoben.

Fr. Was ist die Hilfe zur Carriere?

Antw. Wenn das Pferd im Gallopp ist, werden beide Schenkel oft, rasch, und etwas derber an das Pferd gedrükt, und in den Zügeln viel Luft oder Freiheit gegeben; jedoch muß solches ununterbrochen volle Anlehnung ans Mundstük behalten.

Fr. Was ist die Positur dabei?

Antw. Der Körper ist sehr ruhig, und der Oberleib mehr rük- als vorwärts.

Fr. Was ist die Hilfe von der Stelle im Carriere?

Antw. Wird die Faust gehoben, die Schenkel eben so nur derber gedrükt, oder ein paar Sporn gegeben, und dem Pferde gleich wieder viel Luft gelassen.

Fr. Was ist beim Pariren zu beobachten?

Antw. Nachdem das Pferd mit beiden Schenkeln etwas zusammengenommen, und aufs Hintertheil gebracht worden, wird mit der Faust dem Daumen

nach dem Unterleib ein stäter aber kräftiger Anzug gemacht, der Oberleib wird etwas mehr zurükgelegt, und beide Schenkel kommen flach hinter die Gurt zu liegen.

Fr. Was geschieht aber sogleich nach der Parade?

Antw. So wie das Pferd steht, muß der Mann dem Pferde die Faust und Zügel gleich geben, und dann, wenn es ruhig ist, die Schenkel weg, und wieder richtige Positur nehmen.

Fr. Warum wird der Oberleib beim Pariren mehr zurük gelegt?

Antw. Damit das Pferd mehr auf dem Hintertheil als Vordertheil, oder auf den Blättern sich parirt.

Fr. Warum wird das Pferd mit den Schenkeln zusammen genommen?

Antw. Ebenfalls deswegen, daß es auf den Hintertheile, und nicht auf denen Blättern parire.

Fr. Warum werden die Schenkel hinter die Gurt gelegt?

Antw. Damit das Pferd, wenn es parirt ist, nicht zurüktritt, oder mit dem Hintertheil (Gruppe) rechts oder lins ausfällt.

Fr. Warum werden die Zügel nach dem Pariren eher nachgegeben, als die Schenkel weggehn?

Antw. Eben deßwegen, daß das Pferd auf der Stelle, wo es parirt wird, stehen bleibt, und nicht zurüktritt, welches gewöhnlich geschieht, und wodurch nachher in Reih und Glied die Richtung verlohren geht.

Fr. Ist das Pariren im Schritt, Trab, oder Gallopp einerlei?

Antw. Ja, nur das verhältnißmäßig, je stärker der Gang ist, desto kräftiger die Faust angezogen; desto stärker man die Schenkel angedrükt, und den Oberleib mehr zurüknimmt.

Fr. Tritt der Fall ein, wo der Mann eine schnelle prelligte Hilfe mit den Zügeln und der Faust zu geben hat?

Antw. Nein! niemalen, denn wenn auch das Pferd die stärkeste Carriere läuft, so muß der Anzug mit den Zügeln beim Pariren stäte aber kräftig seyn, so, als ob man eine schwere Last aus der Tiefe des Wassers zu ziehen hätte.

Fr. Was würde durch solche prelligte Anzüge bewirkt werden?

Antw. Die Pferde würden empfindlich und unleidlich durch die dadurch verursachten Schmerzen im Maule werden, aufs Mundstück prellen, mit dem Kopfe schnellen, alle Gänge die sie gehen sollen, schlecht gehen; oft würde es auch die erste Veranlassung sein, daß die Pferde durchgiengen, wenn sie so übereilt und ungeschikt behandelt würden.

Fr. Was bewirken aber die bei jeder Gelegenheit erwähnten stäten Anzüge?

Antw. Eine sanfte Anlehnung des Mundstüks auf die Laden im Maule des Pferdes, wodurch das Pferd zu jeder Befolgung dessen, was sein Reiter aus ihm machen will, gebracht wird.

Fr. Was ist beim Zurüknehmen eines Pferdes zu beobachten?

Antw. Der Reiter nimt ganz die Stellung wie beim Pariren, mit der Faust aber macht er einen stäten Anzug, bis das Pferd zurüktritt, wo er denn gleich die Faust wieder nachgiebt, und dieß wiederholt er so oft, bis er soweit zurük ist, als er gewollt hat.

Fr. Werden die Schenkel hiebei derb hinter die Gurt gedrükt?

Antw. Nein; sie sind gleichsam nur in Bereitschaft die Gruppe zu verwahren, daß solche auf keine Seite ausfällt, oder angelegt werden können, wenn das Pferd mehr zurüktritt, als der Reiter mit dem Anzuge der Zügel hatte bewirken wollen, was man gewöhnlich zurükkriechen nennt.

Fr. Worauf muß der Reiter hierbei vorzüglich sehen, und weßhalb nimmt er auch seinen Oberleib zurük?

Antw. Daß bei diesem Zurükgehen der Vordertheil des Pferdes frei wird, und die Schwere des Mannes und Pferdes mehr auf den Hintertheil ist, oder dasselbe auf der Gruppe zurükgehet.

Fr. Was wird hierdurch vorzüglich, wenn es richtig gemacht wird, beim Pferde bewirkt?

Antw. Es kommt auf den Hintertheil, wird dadurch vorzüglich zum Gallopp präparirt, und lernt sich in Schritt und Trab mit mehrerem Gleichgewichte tragen, so, daß es mehr auf dem Hintertheil als auf den Blättern, oder Vordertheile gehet.

Fr. Was hat der Mann zu beobachten, wenn er aus einen stärkern Gang in einen schwächern geht; z. B. aus den Gallopp in den Trab, oder aus dem Trabe in den Schritt?

Antw. Er nimmt die Stellung wie beim Pariren, thut auch alles dieß nur weit sanfter; mit der Faust macht er nicht einen stäten Anzug, sondern mehrere gelinde Anzüge, die Schenkel aber müßen sehr fleißig und derb gedrükt; auch die Faust richtig wieder nachgegeben werden, damit das Pferd den neu kommandirten Gang frei und richtig, ohne zu stocken, fortgehet.

Fr. Wenn der Mann sein Pferd links oder rechts umgekehrt wendet, wie geschieht das?

Antw. Die Wendung geschieht so zu sagen auf dem Sattel, das heißt der Vordertheil wendet sich, so wie der Hintertheil; es wird hierbei die Faust wie gewöhnlich rechts gewendet, und der rechte Schenkel wird dichte an die Gurt gelegt, wodurch sich das Pferd leichter rechts biegt, und mit dem auswendigen linken Schenkel wird die Gruppe verwahrt, das Pferd vorwärts getrieben, und zwischen beiden Schenkeln gewandt.

Fr. Beim linksum- oder links umgekehrt wenden?

Antw. Geschiehet alles auf diese Art; nur mit den entgegengesezten Hilfen.

Fr. Wie sind die Hilfen beim kurz changiren in der Volte?

Antw. Das Pferd wird in seinem Gange parirt, der inwendige Schenkel wird an die Gurt, der

aus-

auswendige hinter die Gurt gelegt, mit der Faust wird das Pferd gehoben, und schnell nach der inwendigen Seite rechts oder link(umgekehrt gewendet.

Fr. Warum wird das Pferd parirt gehoben, und nachhero erst gewendet?

Antw. Weil es sich ganz auf den hintern Beinen wenden soll.

Fr. Warum liegt der innwendige Schenkel ganz an der Gurt?

Antw. Damit sich das Pferd auf dem Hintertheile hält, und solches heran nimmt.

Fr. Und warum der auswendige weiter hinter die Gurt?

Antw. Um den Hintertheil zu verwahren, daß er nicht nach der auswendigen Seite ausfällt, da es bei der Wendung auf der Stelle stehen bleiben soll; und es durch einen lebhaften Druk herum zu werfen.

Fr. Was ist beim lang Changiren zu beobachten?

Antw. Der Mann reitet nach der inwendigen Hand eine kleine halbe Volte, wobei der inwendige Schenkel anfänglich etwas an der Gurt liegt; sobald aber das Pferd herumgebracht ist, und der Mann es wieder nach dem Hufschlag in der Volte hinausführet, legt er den andern, und nun inwendig werdenden Schenkel flach hinter die Gurt an, um den Hintertheil hinaus zu bringen, beide Schenkel müssen aber das Pferd immer vorwärts treiben, damit es nicht stokt, sondern in gleichen Gange bleibt.

Fr.

Fr. Wenn der Mann sein Pferd rechts traversiren soll, wie stellt er das Pferd, und was braucht er für Hilfen?

Antw. Er stellt das Pferd mit dem Kopfe etwas rechts, beinahe so, wie wenn er es zum Galopp präpariren sollte, wendet aber dabei den Vordertheil des Pferdes ein wenig mit rechts, legt dann den linken Schenkel flach hinter die Gurt, braucht denselben drukweise, und so wird das Pferd richtig überschreiten.

Fr. Wo nimmt der Mann hierbei die Schwere des Körpers hin?

Antw. Nach der Seite wo er hin traversirt.

Fr. Ist der Vorder- und Hintertheil des Pferdes dabei in gerader Linie?

Antw. Nein! der Vordertheil ist ein klein wenig mehr nach der Seite hingewandt, wo man hin traversirt, da das Pferd zuerst vorne überschreiten muß.

Fr. Was hat der Mann zu beobachten, wenn er seinen Schenkel flach brauchen soll?

Antw. Er muß zuerst die Knie biegen, und dann erst den Schenkel anlegen, weil er sonst nicht mit dem flachen Schenkel, sondern mit dem Sporn an's Pferd kommen würde.

Fr. Wenn die Gruppe vom Pferde weichen soll, wird da der Schenkel nur derb angedrükt?

Antw. Nein! der Schenkel wird drukweise gebraucht, weil auf einen derb eingedrükten Schenkel

das Pferd mehr vorwärts tritt, als daß es seitwärts weichen sollte.

Fr. Wann werden die Sporn gebraucht?

Antw. Wenn das Pferd gestraft werden soll, es sei nun, daß es Ungezogenheit wegen die Strafe bekommt, oder wegen Faulheit.

Fr. Giebt man einem faulen Pferde immer die Sporn?

Antw. Nein! nur zuweilen, aber derb.

Fr. Warum?

Antw. Daß es nachhero die gelinden Hilfen annimmt.

Fr. Wenn man nun aber faulen oder bösen Pferden immer Sporn gäbe, was würde daraus entstehn?

Antw. Sie würden zulezt gar keine Hilfe mehr annehmen, und ganz stätisch werden.

Fr. Was ist nun ausser der gehörigen Positur das vorzüglichste im Reiten?

Antw. Der richtige Gebrauch der Faust und der Schenkel.

Fr. Was ist hierzu nothwendig?

Antw. Eine richtige Beurtheilung vom Manne, in welchem Augenblik, oder in welcher Stärke er diese oder jene Hilfe anwenden soll.

Fr. Werden die Hilfen, besonders die der Schenkel bei allen Pferden gleich gebraucht?

Antw. Nein, hier muß der Mann ebenfalls sei-

nen Verstand brauchen, und beurtheilen, ob er ein hiziges oder faules Pferd, oder von einem mittelmäßigen Temperamente habe; oft wirkt bei einem hizigen Pferde die Biegung des Schenkels soviel, als die Anlegung bei einem faulen, oder die gelinde Bewegung beider Schenkel mehr, als bei einem andern zehn immer stärker werdende Drüke.

Fr. Auf welche Weise ist also am sichersten zu handeln, und die richtigen Hilfen anzuwenden?

Antw. Wenn man wie es befohlen, allemal mit gelinden Hilfen anfängt, und solche, wenn sie nicht wirken, immer wiederholt, und jedesmal stärker werden läßt.

Fr. Wenn ein Pferd stoken, sich für etwas scheuen, oder sonst eine Unart unternehmen will, muß da der Mann ruhig sizen bleiben und es abwarten, bis es seinen Willen vollbringt?

Antw. Nein! er muß jederzeit aufmerksam auf sein Pferd sein, und so wie er gewahr wird, daß es einen bösen Willen hat; solchen mit gelinden Hilfen bei Zeiten vorzubeugen suchen.

Fr. Was hat dieß für Nuzen?

Antw. Daß keine groben Hilfen dürfen angewendet werden, wodurch Mann und Pferd allen guten Anstand verlieren, und womit die Pferde öfters capricieux gemacht, und Herr über ihren Reiter werden.

Fr. Wenn ein Pferd allzu hizig geht, oder sich aus Unwillen aufs Mundstük lehnt, und die stäten An-

züge

züge nebst Schenkeldrüken, auch Paraden nicht helfen wollen, durch welches Mittel bringt der Mann, wenn er auſſer Reih und Glied für sich reitet, das Pferd zum Gehorsam.

Antw. Er parirt dasselbe vorschriftmäßig, und nimt es alsdann durch stäte Anzüge auf gerader Linie, einige Schritte zurük; das Pferd muß aber dabei ganz auf dem Hintertheil geschoben seyn; nach dieser Lection reiter er solches gelassen wieder in dem Gange vorwärts, in welchem er es parirt hat.

Fr. Wie sieht ein Pferd, wenn man dasselbe im Schritt vorreitet, am besten aus, oder auf welche Weise bekommt es die schönste Stellung?

Antw. Man stellt die Hand ein wenig links, sucht den Kopf durch gelinde Anzüge rechts zu bringen, mit dem linken Schenkel am Gurt, so, daß wie zur Stellung im Gallopp rechts Kopf und Gruppe rechts einwärts stehet; nur muß dieß nicht zu übertrieben sein, eine leichte Hand und lokerer Zügel sind hierbei sehr zu empfehlen.

IV. Abhandlung.

Uiber Wartung und Pflege des Pferdes.

Nichts kann beinahe mehrere sorgsamere Aufmerksamkeit und Zurechtweisung verlangen, als die Pferdewartung; nur auf einem guten Pferde ist der Kavallerist im Stande, das zu leisten, was heut zu Tage von ihm gefordert wird: wie leicht kann aber dieses Thier, dessen Güte mit der Brauchbarkeit

seines Reiters so genau verbunden ist, durch Mißhandlung und Nachläßigkeit in die traurigsten und undienstfähigsten Umstände versezt werden. Sollte es daher nicht unbedingte Erforderniß sein, bei dem Rekruten, bevor man ihm Unterricht im Reiten giebt, den genauesten nnd bestimtesten Unterricht in der Abwartung des Pferdes vorhergehen zu lassen? Nach meiner Ueberzeugung schlechterdings; auch sollte man dem Rekruten gleich bei seinem Antritte mit den lebhaftesten Farben den Nachtheil schildern, welchen Leichtsinn und Nachläßigkeit bei der Abwartung des Pferdes, sowohl fürs Ganze, als ihn selbst hat; wie schwer es aber alsdann ist, wann dieser Unterricht im ersten Anfange versäumt worden, ihn in eine Truppe einzuführen, nachdem man sich durch gemachte Erfahrung von der Nothwendigkeit überzeugt hat, dieß wird mir gewiß ein jeder Kavallerist von Erfahrung zugestehn.

Bei diesem Unterrichte glaube ich, daß man auch die beste Gelegenheit hat, dem gemeinen Mann, eine wenigstens oberflächliche Kenntniß von den gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde, und den Veranlassungen, als auch von den einfachsten, leichtesten und zwekmäßigsten Mitteln, mit welchen man einem solchem Thiere zu Hilfe kommen muß, zu geben. Weit entfernt, diesen Unterricht in der Art auszudehnen, daß ich den Vorwurf verdiente, als wollte ich mit dem gemeinen Kavalleristen den Schmidt vereinigen, geht meine Absicht nur so weit, solchen dahin zu bringen, daß er bei eintrettenden Fällen, wo er sich selbst überlassen ist, und höchstens nur auf die Hilfe

eines

eines unwissenden Dorfschmids zählen kann, wenigstens in der Art geleiterte und geordnete Begriffe hat, um solchen zu verhindern, durch zwekwidriges Verfahren mehrern Nachtheil als Nutzen zu bewirken. Dieß sind die Gründe, so mich bestimmten, diesem Kapitel über Wartung der Pferde, auch die gewöhnlichsten Krankheiten, welchen selbige unterworfen sind, beizufügen. Die mir gezogene Gränzlinie verstattet es daher eben so wenig, in ein größeres und weitläufigeres Detaille einzudringen, als diese Art von Unterricht, unberührt zu lassen.

Fr. Was gehört zur guten Wartung des Pferdes?

Antw. Daß es zu den vorgeschriebenen Zeiten ordentlich gefüttert und getränkt, an allen Theilen seines Körpers sehr reinlich gehalten, und nie warm in den Stall gebracht werde. Auch darf es nie nach dem Reiten gleich gefüttert, noch weniger getränkt werden.

Fr. Wie wird das Hartfutter jeden Tag getheilt?

Antw. Es wird in 3 Theile getheilt, welche früh Mittags und Abends jedesmal in 2 Futtern dem Pferde gegeben werden.

Fr. Wann wird das Heu gefüttert?

Antw. Wann das Hartfutter ausgefressen ist, wird ihm jedesmal etwas aufgestekt.

Fr. Wie wird der Hexel gefüttert?

Antw. Wann das Hartfutter zuvor gut ausgeschwungen ist, wird er mit diesem vermischt, und gefüttert.

Fr. Wann wird getränkt?

Antw. Jedesmal wann das Heu gefressen ist, und übrigens, wenn das Pferd Lust zum Saufen hat; auch muß der Mann so oft er in den Stall geht, dem Pferde das Wasser vorhalten.

Fr. Wie muß man sich in Ansehung des Futters verhalten, wenn die Pferde warm geritten sind?

Antw. Es muß in diesem Fall erst eine Stunde nach dem Einrüken gefüttert werden, vorzüglich muß man nie zu zeitig tränken.

Fr. Was hat das zeitige Füttern und Tränken dabei für Nachtheil?

Antw. Daß die Pferde sehr leicht verschlagen.

Fr. Was muß man aber thun, wenn man nicht so lange Zeit hat?

Antw. So muß man dem Pferde, ehe es Hartfutter bekommt, etwas Heu geben.

Fr. Was ist zu thun, wenn das Pferd nicht fressen will?

Antw. Man muß das Futter in mehrere kleine Portionen eintheilen, und sie dem Pferde nach und nach geben.

Fr. Was ist hierbei weiter zu beobachten?

Antw. Es muß sogleich gemeldet werden, worauf dann das Maul visitirt wird, ob Schieferzähne, oder eine ähnliche Sache daran Schuld ist.

Fr. Was hat der Mann zu thun, wenn keine äußerliche Ursache daran Schuld ist?

Antw. Er muß genau acht geben, ob das Pferd krank ist, welches sogleich gemeldet wird.

Fr. An was für Merkmalen kann man Krankheit erkennen?

Antw. Wenn das Pferd nicht stallet oder mistet, oder sehr hart mistet, auch wenn es unruhig im Stalle ist, mit den Flanken schlägt; wenn es mit dem Kopf oder den Hinterfüßen oft nach dem Bauch zuschlägt.

Fr. Was ist zu thun, wenn der Mann früh in den Stall kommt, und das erste Futter giebt?

Antw. Er legt sogleich die Deke auf, damit sich das Pferd erwärme, nnd sich besser puzen lasse, zugleich muß er auch den Stall reinigen.

Fr. Wann wird das Pferd gepuzt?

Antw. Früh und Nachmittags, sobald das Hartfutter gefressen ist.

Fr. Wie muß sich der Mann beim Striegeln verhalten?

Antw. Das Pferd muß recht durchgestriegelt werden, außer dem Kopfe und den Füßen vom Knie an; auch muß nicht gegen das Haar gestriegelt werden, weil es sonst ausspringt.

Fr. Was ist beim Reinigen des Schweifes zu beobachten?

Antw. Daß er niemals ausgekämmt, sondern ausgelesen wird, weil sonst die Haare ausgerupft werden.

Fr. Was geschieht nach dem Striegeln?

Antw. Das Haar wird mit der Kartätsche rein gepuzt, sodann mit einem Lappen aber nicht naß abgewischt.

Fr. Was ist ferner noch beim Puzen zu beobachten.

Antw. Daß die Hüfe gereinigt, Augen, Nasenlöcher und Schläuche ausgewaschen werden.

Fr. Was hat der Mann nach dem Abendfutter zu beobachten?

Antw. Er muß das Pferd mehrmals tränken, und Heu aufstecken, die Decke abschnallen, und die Streu machen.

Fr. Was für einer Streugabel wird sich hierzu bedient?

Antw. Einer hölzernen, denn bei eisern Gabeln kann ein Pferd durch Unvorsichtigkeit augenblicklich auf immer lahm gemacht werden.

Fr. Was hat der Mann zu thun, wann er sein Pferd reitet?

Antw. Er muß es so viel als möglich mit Schonung reiten, vorzüglich nicht zu scharf aus dem Stalle, noch weniger in den Stall; damit es nicht warm nach Hause gebracht werde.

Fr. Was muß der Mann thun, wann das Pferd sehr warm geworden?

Antw. Er muß es nicht gleich in den Stall bringen, sondern erst herumführen bis es abgekühlt ist,

und darf es nicht unter einer Stunde füttern, noch weniger tränken.

Fr. Warum muß der Mann gleich die Hüfe visitiren und rein machen?

Antw. Weil sich leicht etwas zwischen die Eisen gesezt haben könnte, wodurch das Pferd lahm würde, auch hat er genau acht zu geben, ob sich ein Nagel gezogen, oder verloren gegangen ist.

Fr. Was ist noch ferner bei den Hüfen zu beobachten?

Antw. Sie müssen öfters mit Laim und Essig eingeschlagen werden, damit die Hize herausgezogen wird.

Fr. Wie wird das Korn gefüttert?

Antw. Es muß von Futter zu Futter in einem reinlichen Gefäß gequellt werden.

Fr. Worauf ist dabei vorzüglich zu sehen?

Antw. Daß die Krippe jedesmal rein gemacht ist, weil sonst vorzüglich bei großer Wärme das Futter leicht sauer und riechend wird; dieß ist Ursach, warum ein Pferd mehrere Futter versagt.

Fr. Was hat der Mann zu thun, wenn das Pferd gedrükt ist?

Antw. Er muß es sogleich melden, damit es sich nicht verschlimmert.

Fr. Was für eine Beschädigung ist es am Pferde, wenn der Sattel gedrükt oder geschwellt hat?

Antw. Beim Entstehen dieses Uebels bemerkt man eine mehr oder wenig erhabene Geschwulst, entweder

am Widerroß, auf dem Rüken, oder den Seiten; die Haut über der Geschwulst ist oft unbeschädigt, zuweilen aber auch der Haare beraubt.

Fr. Kann eine solche Geschwulst großen Nachtheil für's Pferd bewirken?

Antw. Wann das Pferd sogleich die nöthige Hilfe erhält, so ist es gewöhnlich bald wieder hergestellt; jedoch bleibt es für einen Kavalleristen, der Gefühl für den Dienst hat, äußerst kränkend auf mehrere Zeit durch Unvorsichtigkeit sich dem Dienst, und im Felde dem Weege der Ehre zu entziehn; auch kann eine wiederholte Nachläßigkeit dieser Art, ihn um das Zutrauen seiner Höhern und um die Achtung seiner Kammeraden bringen, welche Feigheit und Muthlosigkeit dahinter suchen.

Fr. Was hat man für Mittel um gleich bei der Entstehung einem solchen Schaden vorzubeugen?

Antw. Umschläge mit frischem Wasser, und etwas Essig und Salmiak vermischt.

Fr. Wie kann das Drüken vermieden werden?

Antw. Wann der Mann alle Sorgfalt auf das richtige Satteln verwendet, und fest gurtet, damit sich die Deke beim Reiten nicht schiebt.

Fr. Was muß er aber thun, wenn er demohngeachtet gedrükt hat?

Antw. Er muß Sattel und Decke genau untersuchen, und auf das Reinigen der Decke die größte Sorgfalt verwenden.

Fr. Wie kann, wenn der ungarische Sattel sonst richtig paßt, durch denselben doch gedrükt werden?

Antw. Wenn die hölzernen Nägel sich herausgegeben; diese müßen sogleich wieder fest eingeschlagen werden.

Fr. Wie kann durch die Decke gedrükt werden?

Antw. Wann sie schlecht zusammengelegt, oder nach jedesmaligem Reiten nicht getroknet, und ausgeklopft wird. Auch kann oft ein Strohhalm, der sich in die Deke gesezt hat, Schuld daran sein.

Fr. Was ist eine Stollbeule?

Antw. Eine Geschwulst, die sich an den Ellbogen des Pferdes ansezt, ihr inneres besteht bald aus schwammigten, bald aus fleischigten Theilen, bald enthält sie Wasser, bald Schleim, oder blutige und stinkende Jauche.

Fr. Was ist die Raude, oder Krätze bey einem Pferde?

Antw. Die Raude ist ein trokner gleichsam mehliger Grind, welcher die Haut und Wurzeln der Haare verdirbt.

Fr. Ist die Raude eine anstekende Krankheit?

Antw. Ja.

Fr. Muß der Mann, der ein räudig Pferd in der Wartung hat, für seine Person Vorsicht gebrauchen?

Antw. Ja; denn ohne die größte Reinlichkeit wird er selbst angestekt.

Fr.

Fr. Was ist der Spath?

Antw. Eine Beule, die an der obern und innern Seite der hintern Schienbeine entsteht, wo sich dieser Knochen mit dem Sprunggelenke verbindet.

Fr. Geht ein Pferd, das solchen hat, lahm?

Antw. Ja, es zieht mit dem Fuße, an welchem es ihn hat.

Fr. Wodurch entsteht er öfters?

Antw. Durch Erhizungen, und ein zu oft wiederholtes und übertriebenes Kruppesezen.

Fr. Was ist eine Fluß-Galle.

Antw. Eine weiche Geschwulst, die sich mehr an den hintern als vordern Schenkeln des Pferdes ansezt.

Fr. Sizen solche nur auf der einen Seite des Schenkels?

Antw. Nicht immer, man findet auch viele die zu Zeiten durchgehen.

Fr. Was ist eine Hornkluft?

Antw. Ein von oben nach dem untern Theil des Hufes fortlaufender Spalt, welcher auf das Hornfleisch durchdringt.

Fr. Wodurch entstehen solche zum öftern?

Antw. Durch das Abraspeln der Hornwand, und dem Anprobiren der glühenden Eisen.

Fr. Was sind Steingallen?

Antw. Verhärtete, beinahe steinartige Geschwülste,

wel=

welche die über der Sohle liegenden weichen Theile drüken.

Fr. Wodurch sind solche zu vermeiden?

Antw. Wenn beim Beschlagen die Sohle geschont, und das nachtheilige Auswirken unterlassen wird.

Fr. Was nennt man Strahlgeschwüre?

Antw. Den Ausfluß einer blutigen, stinkenden und wäßrigen Jauche, aus der in der Mitte des Strahls befindlichen Spalte.

Fr. Wodurch entstehen solche?

Antw. Durch Mangel an Reinlichkeit, Verbrennen der Sohlen, Verwundungen, und durch das häufige Einschlagen in Kuhmist.

Fr. Wodurch sind solche zu vermeiden?

Antw. Wenn nach jedem Ausreiten der Huf vorsichtig gereinigt, und die ganze untere Fläche von solchen mit frischem Wasser gehörig abgewaschen wird.

Fr. Was soll ein gutes Beschläg bewirken?

Antw. Es muß dem Pferde einen sichern Gang und Schuz seines Hufes geben.

Fr. Wie muß ein gutes Beschläg beschaffen sein?

Antw. Das Eisen muß schmal, und nach der Größe und Gestalt des Hufes gerichtet sein; von der Sohlenstrahle darf weiter nichts wegenommen werden, als was die Sohle ungleich macht, die Trachten müssen niedergeschnitten, und platt gemacht werden.

Das Eisen muß einzig auf der Wand ruhn, und darf mit denen Stollen nicht zusammengezogen sein, wodurch Zwanghuf entsteht.

Fr. Was wird haarschlechtig oder dämpfigt genennt?

Antw. Wenn ein Pferd, so übrigens gesund ist, schwer Athem holt, angespante Flanken hat, und bei jedesmaligem Athemholen solche nach denen Rippen zu, merklich erhebt.

Fr. Welche Kennzeichen hat man an einem Pferde, das Kolik hat?

Antw. Unruhe, Angst, Scharren, und Stampfen mit den Vorderfüssen, sie wälzen sich von einem Orte zum andern, haben starkes Fieber, und schwizen gewöhnlich sehr dabei; der Leib ist gewöhnlich aufgeschwollen.

Fr. Wodurch wird solche öfters veranlaßt?

Antw. Durch verdorbenes Heu, unausgetroknete Körner, Uiberfütterung, unterbrochene Ausdünstungen, und kaltes Tränken nach einer Erhizung.

Fr. Was hat man für einfache, jedoch größtentheils wirksame Mittel gegen dieses Uibel?

Antw. Lauwarme Klistiere von Leinsaamen und Feldkamillen.

Fr. Was heißt beim Pferde der Durchfall?

Antw. Wenn es den Mist häufiger und öfteres als gewöhnlich wegsprizt.

Fr. Wodurch wird solcher zum öftern veranlaßt?

Antw.

Antw. Durch naßes, nicht lange genug gelegenes Heu, und der faulen Luft der Ställe.

Fr. Was hat man für Kennzeichen, wenn das Pferd an der Verstopfung des Harns leidet?

Antw. Das Thier wird unruhig und ängstlich, es biegt den Rüken ein, und hängt die Ruthe aus; es hebt oft den Kopf und Hals in die Höhe, und stellt sich als wenn es harnen wollte. Wenn es einige Minuten in dieser Stellung zugebracht, und gedrükt hat, ohne daß Urin abgegangen ist, so sieht es sich ängstlich nach der Seite um, an welcher es die empfindlichsten Schmerzen leidet; auch wirft es sich öfters auf die Erde, und wird einige Minuten ruhig, jedoch ist es nicht von langer Dauer.

Fr. Welche Mittel helfen am schnellsten bei dieser so gefährlichen Krankheit?

Antw. Klistiren, um der bei diesem Uebel mit verbundenen Kolik vorzubeugen, äußerlich aber bedient man sich lauwarmer Umschläge von Wasser und Weinessig über das ganze Geschröte, und sprizt alsdann in die Harnröhre lauwarmes Wasser, in welchen etwas Küchensalz und Seife aufgelößt ist.

Fr. Was nennt man verschlagen?

Antw. Wenn die Schenkel des Pferdes steif sind, daß solches kaum vor, noch weniger aber rükwärts tretten kann.

Fr. Ist der Reiter öfters Schuld an dieser Krankheit?

Antw.

Antw. Ja, übertriebenes scharfes Reiten, nicht sorgfältige Abwartung nach einer starken Tour, und das zu zeitige Saufenlassen sind öfters die Veranlassung.

Fr. Wie viel Zähne bringt ein Füllen mit auf die Welt?

Antw. 24.

Fr. Wie werden diese genannt?

Antw. Backenzähne.

Fr. Wo ist ihr Siz?

Antw. In den Kinnladen, und zwar auf jeder Seite 12, nemlich 6 oben, und 6 unten.

Fr. Wann bekommt es die noch fehlenden 12 Zähn?

Antw. In den ersten 6 Monathen.

Fr. Wie heißen diese?

Antw. Die vordern, wovon 6 oben und 6 unten stehen.

Fr. Haben solche noch eine andere Benennung?

Antw. Ja, Milchzähne.

Fr. Wie lange behält das Füllen solche?

Antw. Bis in sein drittes Jahr.

Fr. Wie ist ihre Farbe?

Antw. Ganz weiß.

Fr. Verliert das Füllen mit dem 3ten Jahr Zähne?

Antw. Ja 4, die zwei Mittlern, oben und unten.

Fr. Was bekommt es an deren Stelle?
Antw. Die 4 ersten Pferde Zähne.

Fr. Durch was unterscheiden sich die Pferdzähne von Milchzähnen?

Antw. Die Pferdezähne haben eine dunklere Farbe, sind ganz anders gebaut, und haben oben in der Fläche eine schwärzliche Holung.

Fr. Wie wird diese Holung genennt?
Antw. Der Kern.

Fr. Wann ist das Pferd 4jährig?

Antw. Wenn es 8 Pferdezähne hat, nämlich 4 oben und 4 unten.

Fr. Wann hat das Pferd 5 Jahre?

Antw. Wenn es die 4 leztern Zähne bekommt, nemlich 2 oben und 2 unten, und also 12 Pferde-Zähne hat.

Fr. Bekommt das Pferd ausser denen Backen- und vordern Zähnen noch andere, und wie heißen solche?

Antw. Ja noch 4 Hakenzähne, wovon 2 unten und 2 oben stehen.

Fr. Wann bekommt es die untern Hacken?
Antw. Im 4ten Jahre.

Fr. Wann die obern Hacken?
Antw. Im 5ten Jahre.

Fr. Haben alle Pferde Hacken?
Antw. Nein! nicht alle Stutten.

Fr. Wie viel hat also ein Pferd Zähne?

Antw. 40.

Fr. Wie werden solche eingetheilt?

Antw. In 24 Backen, 12 vordere, und 4 Hakenzähne.

Fr. Wie viel haben aber gewöhnlich die Stutten Zähne?

Antw. Nur 36.

Fr. Was mangeln solchen gewöhnlich für welche?

Antw. Die 4 Hackenzähne.

Fr. Nach welcher Ordnung wechselt das Pferd die Zähne?

Antw. Aus der Mitten.

Fr. Was ist das Kennzeichen des 6ten Jahrs?

Antw. Mit dem 6ten Jahr ist der Kern auf sämmtlichen Zähnen sehr deutlich und bestimmt zu sehen, auch müssen solche völlig ausgeglichen sein; d. h. ein Zahn muß wie der andere vollkommene Größe, Farbe und Stärke haben.

Fr. Was für eine Veränderung geht mit den Zähnen in dem 7ten Jahre des Pferdes für sich?

Antw. Der Kern schleift sich immer mehr und mehr aus, und damit machen diejenigen Zähne, die im 3ten Jahre zuerst aus Milch- in Pferde-Zähne gewechselt haben, den Anfang.

V. Abhandlung.

Ueber das Exerciren zu Pferde.

Es kann wohl keinem Zweifel mehr unterworfen sein, daß jedes Exerciren nur dann erst mit Gewißheit gut gehen muß, wenn nicht allein jeder einzelne Theil Herr seines Pferds, sondern auch bekannt mit den zu machenden Bewegungen ist; öfters hat man leztern nur einzig durch langweilige Mann und Pferd ermüdende Uebungen zu erhalten gesucht, daher denn die Aeußerungen: es will heute nicht gehen, oder heute ists uns recht gut geglükt, nichts ungewöhnliches ist. Nach meinen Begriffen bleiben aber alle diese Aeußerungen sehr gegründete Vorwürfe für ein Korps Officiers, denn hätten sie vorzüglich ihre Unter-Officiers und Gemeinen von den Flügelrotten nicht blos bei ihrer Ausarbeitung zur Maschine herabgewürdigt, sondern solche vertraut mit dem Sinne jeder Bewegung gemacht, so würde ihre Ehre und der Kredit des Regiments nicht dem Zufall und blinden Ohngefähr überlassen sein. Freilich ists leichter, und bedarf weniger Anstrengung unsers Verstandes, mit Hilfe des Stoks, und der im Reglement stehenden Kommandowörter, die öfters der Befehlshaber eben so wenig als seine Mannschaften verdauet hat, täglich einige Stunden zu exerciren, — aber es geht leider Gottes auch darnach! —

Selbst gemachte Erfahrung hat mich überzeugt, daß nachstehender Unterricht für Unterofficier und Gemeine seinen unläugbaren Nuzen hat; versuchen sie es meine Herrn, und ich bin Ihrer Uebereinstimmung gewiß.

Im

Im Voraus höre ich schon den Einwurf, es ist mit unsern Leuten nichts zu machen; — ja wenn wir lauter Rheinpfälzer und Niederländer hätten! Darauf habe ich Ihnen weiter nichts zu sagen: als sehen Sie sich in andern Armeen um, und Sie werden in der Kaiserlichen Böhmen, in der Preußischen Pommern und Pohlen, in der Sächsischen Thüringer und Lausizer finden; und haben sie die Bekanntschaft des gemeinen Mannes aus diesen Provinzen gemacht, so werden sie mir gewiß zugeben, daß man ohne nicht höchst ungerecht zu sein, den Baiern in Ansehung der Bildung und Empfänglichkeit seines Verstandes nicht hinter solche setzen kann; diesem ohnerachtet sind in bemerkten Armeen die Regimenter welche sich aus genannten Provinzen rekrutirt haben, gewiß jedem andern zur Seite zu sezen.

Ich bescheide mich gern, und habe bereits die Erfahrung selbst gemacht, daß der Rheinpfälzer und Niederländer augenbliklich in jeder Sache raschere Fortschritte als der Baier macht; dagegen muß er aber diesem in Beharrlichkeit, Folgsamkeit und guten Willen weit nachstehen, und was können Sie wohl als Soldaten für einen bessern Stoff zu bearbeiten verlangen? Ich bin weit von dem Vorsaze entfernt, Ihnen diese Anleitung zur Unterhaltung über das Exerciren in der Art ausgebreitet, einzuhändigen, daß ihren eigenen Nachdenken nichts übrig bliebe; mein Vorsaze war, Sie nur auf die Bahn zu leiten, es wird ehrenvoller und wohlthätiger für Sie sein, selbst zu gehn, als sich immer führen zu lassen. Wer sich daran gewöhnt, daß immer andere

für ihn handeln, und denken dem wird lebenswierig Brauchbarkeit und Selbstständigkeit mangeln, und er wird als Greis noch sich nach seinen Herrn Vormündern umsehn. —

Fr. Was ist ein Point de vue, oder Gesichtspunkt?

Antw. Ein beim Exerciren oder Manövriren stark in die Augen fallender Gegenstand, welchen man zur Bestimmung der Truppenlinie gebraucht; als: ein Baum, Strauch, Thurm, Berg, Haus ꝛc.

Fr. Welches sind die Erfordernisse, von einem Point de vue?

Antw. Solches muß wenig Breite, aber eine gewisse Höhe haben, und fest und unbeweglich stehn.

Fr. Um nun gerade, ohne sich rechts oder links zu ziehen, in das gegebene Point de vue zu marschieren, was hat man da noch zu beobachten?

Antw. Zwischenpunkte zu wählen.

Fr. Was sind Zwischenpunkte?

Antw. Gegenstände so sich zwischen unsern Flügel, und dem gegebenen Point de vue in gerader Linie befinden.

Fr. Was ist ein Point d'appui, oder Anlehnungspunkt?

Antw. Es ist die Beschaffenheit des Bodens, an welchen man den Flügel anlehnt, um zu verhindern, daß so lange man in der Stellung bleibt, der Feind uns nicht umgehen kann, als: Sümpfe, Gebürge, Verhaue, Seen ꝛc.

Fr. Was ist ein Point d'allignement, oder Richtungs-Punkt?

Antw. Ein ähnlicher Gegenstand, wie das Point de vue, nur daß solcher der Front-Linie zur Seite liegt, und zur Einrichtung der Flügel dient, da hingegen das Point de vue senkrecht mit der Flügelrotte steht.

Fr. Was ist eine gerade Linie?

Antw. Eine solche, die zwischen zweien Punkten den kürzesten Weg nimmt; die ungerade ist der Gegentheil.

Fr. Was ist eine oblique oder schräge Linie?

Antw. Diejenige, so von der erstern oder Grund-Linie abweicht.

Fr. Was ist eine senkrechte Linie?

Antw. Diejenige, so auf einer andern in der Art steht, daß die Winkel gleich sind, z. B. die Pferde müßen senkrecht auf der Breite des Glieds stehn.

Fr. Was nennt man eine Paralell-Linie?

Antw. Eine solche, die allenthalben gleich weit von einer andern steht.

Fr. Wann reitet ein Glied gerade aus?

Antw. Wann es nach solchen Linien reitet, die mit der Frontlinie senkrecht stehn, und nach der Wendung rechts oder links paralell laufen.

Fr. Bedarf man zur Bewegung der Truppen auch der krummen Linien?

Antw.

Antw. Ja, vorzüglich der Zirkel-Linien, denn jede Schwenkung ist eine Bewegung auf einer solchen.

Fr. Was ist Geometrie oder Meßkunst?

Antw. Die Wissenschaft des Raums, den körperliche Dinge nach ihrer Länge und Breite einnehmen.

Fr. Was ist die Tactik?

Antw. Die Kriegskunst oder Kriegs-Wissenschaft, welche die Bewegung der Truppen im Angesichte des Feindes ist. Sie besteht daher im Angriffe, und der Vertheidigung.

Fr. Was ist Strategie?

Antw. Die Wissenschaften kriegerischer Bewegungen, ausser dem Gesichtskreise zweier kriegführenden Armeen, oder ausserhalb des Wirkekreises des groben Geschützes; man zählt zu solcher vorzüglich die Wahl der Läger und der Märsche.

Fr. Was nennt man richten?

Antw. Soldaten bei allen ihren Stellungen und Bewegungen in gerader Linie erhalten.

Fr. Was bestimmt, ob eine Linie gerade ist?

Antw. Drei Punkte, so sich einander decken.

Fr. Welches sind daher die Grundsätze der Richtung?

Antw. Sich neben seinen Nebenmann dergestalt stellen, daß man vom 3ten nichts, und von dem 2ten Nebenmann nur den Schimmer der Brust hat.

Fr. Was hat der Kavallerist beim Front-Marsch zu beobachten?

Antw. 1) Jeder Mann muß sich auf der Erde einen Punkt nehmen, welcher senkrecht auf der Linie der Breite seines Glieds steht, und eben sowohl gerade aus, als rechts sehn.

2) Das Pferd gut unter die Schenkel nehmen, und Knie an Knie lokere Fühlung behalten?

3) Nicht mit der linken Schulter vorkommen.

4) Sich weder drängen noch drängen lassen.

5) Auf das Wort Marsch sogleich anreiten.

6) Ist man etwas zurük, so muß man nicht in einem erhöhten Pferdegange den Fehler verbessern wollen, so wie beim Vorsein nicht durch Pariren, sondern Verhalten wieder in die Richtung zu kommen suchen.

7) Muß die größte Stille und Ruhe herrschen, auch alles stille stehn.

8) Muß jeder Reiter beim Frontmarsch mit Richtung rechts, die Faust etwas weniger links stellen, und mit dem rechten Schenkel sein Pferd verwahren, um alles Gedränge nach der Direction zu, zu vermeiden, beim Frontmarsch links, ist das Gegentheil.

9) Muß der anbefohlne Pferde-Gang rein, und in einem mäßigen Tempo zumal vom Anfange geritten werden, um die Pferde erst in den Zug zu bringen.

Fr. Was hat der Kavallerist zu beobachten bei der Wendung zu Dreien.

Antw. Diese Wendung geschieht auf ihren Mittelpunkt, welches 1) die Spaltung von Nro. 2 ist.

2) Muß die Nro. 2 eben so wenig Terrain verlieren, als gewinnen, und ihre Wendung gelassen und langsam machen, damit ihre beiden Nebenleute an ihr angeschlossen bleiben können.

3) Kann die zurükziehende Nro. solches nicht gelassen und langsam genug machen, und muß dabei immer mit dem Hintertheil ihres Pferdes an Nro. 2 angeschlossen bleiben.

4) Die vorwärtsgehende Nro. muß die Wendung gut ausreiten, und Knie an Knie Fühlung an Nro. 2 behalten.

5) Das Kommandowort Marsch, auf welches diese Wendung gemacht wird, muß gedehnt werden, um schon dadurch eine langsame und gelassene Bewegung zu veranlassen.

Fr. Sind die nämlichen Grundsäze auch gültig bei den Wendungen während des Marsches?

Antw. Ja; nur daß, wenn solche im Trabe oder Gallopp geschieht, die Pferde auf das Kommandowort Marsch erst zu pariren sind, und nach völlig vollbrachter Wendung erst wieder in den gewesenen Pferdegang fallen.

F. Warum kann bei der Wendung zu Dreien nicht

wie bei Vieren oder noch größern Abtheilungen auf dem Pivot geschwenkt werden?

Antw. Weil 3 Pferde vermög ihrer Tiefe und Breite ein Vierek bilden, und ein solches, wenn es neben mehreren angeschlossen, nur auf den Mittelpunkt zu bewegen ist.

Fr. Was heißt und ist der Pivot?

Antw. Eine Angel, oder Zapfen, auf dem sich etwas dreht.

Fr. Warum nennt man daher den stehenden Flügelmann bei einer Abtheilung, so sich schwenkt, den Pivot?

Antw. Weil er von der schwenkenden Abtheilung die Angel ist, auf dem sie sich dreht.

Fr. Was ist eine Schwenkung?

Antw. Eine Bewegung mit einem Glied Soldaten in einer Zirkel-Linie.

Fr. In wie viel Theile werden solche getheilt?

Antw. In 4 Theile, als Achtels, Viertels, halbe und ganze Schwenkungen.

Fr. Wo ist bei einer Schwenkung Richtung und Fühlung hin?

Antw. Die Richtung nach dem schwenkenden, die Fühlung nach dem stehenden Flügel.

Fr. Warum dieß?

Antw. Weil bei einer Schwenkung jeder einzelne Theil für sich einen Zirkel-Bogen beschreibt, so ist es

zur Erhaltung der Richtung sowohl, als um Trennung zu vermeiden, nöthig.

Fr. Welches sind die Grundsäze, auf denen eine Schwenkung beruht?

Antw. Fühlung nach dem stehenden Flügel.

2) Richtung nach dem Schwenkenden.

3) Der schwenkende Flügel muß zum Anfange jeder Schwenkung einige Schritte gerade aus reiten.

4) Alles muß sogleich aufs Kommandowort Marsch anreiten.

5) Die Pferde nach dem schwenkenden Flügel führen, und den entgegengesezten Schenkel scharf anlegen, daß solche nicht mit ihren Hintertheil den stehenden Flügel von seinem Plaz drängen.

6) Der stehende Flügelmann darf nicht den Punkt, auf welchen er gehalten hat, verlieren.

7) Die Mitte darf weder vorprellen, noch zurükbleiben.

8) Auf Halt muß alles ganz ruhig stehn.

9) Das 2te Glied muß während der Schwenkung überflügeln, und daher jeder Reiter aus solchem auf seinen Vordermann in der Art reiten, daß er auf dessen Bügel nach der schwenkenden Seite zu hält; ist die Schwenkung zur Hälft vollbracht, so wird nach und nach wieder der volle Vordermann genommen.

10) Der Unterofficier vom schwenkenden Flügel muß während der Schwenkung um ein halbes Pferd vor sein, um das Glied übersehen zu können.

11) Der schwenkende Flügel muß, wenn in erhöhten Pferdegängen geschwenkt wird, nicht von der Stelle aus, sogleich losjagen, sondern nach und nach erst in den Zug kommen.

12) Der anbefohlne Pferdegang muß, je weniger der Mann vom stehenden Flügel entfernt ist, verringert werden.

Fr. Sind dieselben Grundsäze auch bei der Schwenkung während des Marsches anwendbar?

Antw. Ja.

Fr. Wohin muß nach vollbrachter Schwenkung gerichtet werden?

Antw. Nach dem stehenden Flügel.

Fr. Was wird unter Deploiren verstanden.

Antw. Der Marsch schräg seitwärts.

Fr. Was hat der Reiter, wenn rechts deploirt wird, zu beobachten?

Antw. 1) Er wendet auf das Kommandowort Marsch sein Pferd eine Achtels-Wendung rechts, so daß er bei seinem Nebenmann mit seinen Pferdskopf an die Pistolenhalfter hält.

2) Muß er mit dem rechten Schenkel sein Pferd gut verwahren, daß es sich nicht auflegen kann.

3) Richtung und Fühlung ist rechts.

4) Das 2te Glied muß dabei genau Vorderleute halten.

5) Auf gerade aus, Marsch! werden die Pferde wieder in ihre vorige, senkrechte Stellung gebracht.

Fr. Was hat der Mann zu thun auf das Kommandowort, Halt euch rechts?

Antw. Er hat dieselben Hilfen, wie in dem Deployiren zu befolgen, nur mit dem Unterschied, daß er sein Pferd nicht mehr wendet, als daß dessen Kopf hinter dem Hauptgestell des Pferdkopfs seines Nebenmanns kommt.

Fr. Bei welcher Gelegenheit wird sich des Rechts- oder Linkshaltens bedient?

Antw. Wann bei Frontmärschen Drängen und Pressen entsteht.

Fr. Auf welche Art wird mit Zügen, halben oder ganzen Eskadrons aus der geöfneten Kolonne aufmarschirt?

Antw. Durch Achtels-Schwenkung.

Fr. Was hat der Reiter nach solcher, wenn er in die neue Frontlinie aufmarschiren soll, vorzüglich zu beobachten?

Antw. 1) Sein Pferd in der durch die Achtels-schwenkung erhaltenen schrägen Stellung zu behalten.

2) Die Stellung des Pferds nicht eher zu verändern, als bis der Flügel wieder vorgenommen wird.

3) Nachdem solches geschehen, es gut senkrecht auf die Frontlinie zu stellen.

4) Beim Kommandowort: Rechts oder links richt euch, in den Schritt zu fallen, und gelassen in die Richtung einzurücken.

Fr. Auf welche Art wird aus einer geschlossenen Kolonne aufmarschiert?

Antw. Durch die Wendung zu Dreien.

Fr. Was hat der Reiter bei diesen Aufmarsch vorzüglich zu beobachten?

Antw. 1) So dicht als möglich aufzureiten, damit sich die Kolonne nicht verlängert.

2) Bei Halt! augenbliklich zu pariren.

3) Nicht eher nachdem Front gemacht worden, wieder anzureiten, als bis es durchs Kommando bestimmt wird.

4) Auf das Kommandowort rechts und links richt euch! in den Schritt zu fallen, und gelassen in die Richtung zu rüken.

5) Die erste Abtheilung der aufmarschierenden Eskadron muß gut gerade aus reiten, und alle übrigen gute Kolonne halten.

Fr. Wohin ist nach vollbrachter Wendung zu Dreien die Richtung?

Antw. Allemal nach dem 1ten Gliede.

Fr. Wie viel muß das 2te Glied immer Glieder-Distanz halten?

Antw. 1 und ½ Schritt, sowohl bei Front- als Kolonnen-Märschen.

Fr. Wie stark ist die Glieder-Distanz, wenn die Eskadron en Parade steht?

Antw. 6 Schritt.

Fr. Was ist bei der Attaque zu beobachten?

Antw. 1) Die Attaque muß rasch und entschlossen sein.

2) Kein Flügel weder vor- noch rükwärts.

3) Lokere Fühlung Knie an Knie.

4) Mit denen Oberleibern gerade im Sattel bleiben, weil durch Vorlegung des Oberleibes die Richtung verloren gehen würde.

5) Die Karriere nicht von der Stelle aus gleich zu scharf, damit die Pferde erst in den Zug kommen, und alle folgen können.

6) Auf Halt, die Pferde auf der Stelle pariren, aber sogleich wieder mit dem Zügel Luft lassen, daß kein Zutükkriechen entsteht.

7) Wenn nicht die Richtung kommandirt wird, so muß alles ruhig stehn, auch sogar dann, wenn sich einige Mannschaft ausser der Richtung befinden sollten.

Fr. Was hat der Reiter bei der Schwärm-Attake oder dem sogenannten Nachhauen zu beobachten?

Antw.

Antw. 1) Sein Pferd, nachdem er 100 Schritt im Karriere vorwärts gegangen, gut rechts und links im Gallopp zu tummeln.

2) Augenbliklich das Apell zu befolgen, und im Karriere zurükzugehn.

3) Von hinten vor in sein Glied, und halbe Eskadron einzurüken.

4) Der zum Raliement, oder Sammeln, zurükgebliebene Trupp muß 12 Schritt Glieder-Distanze nehmen, und darf sich nicht eher anschließen, als bis alles wieder in die Eskadron eingerükt ist.

5) Der zum Sammeln zurükgebliebene Trupp muß während dem Sammeln vorwärts gehn, und nicht auf der Stelle halten bleiben, weil dadurch das Raliement erleichtert wird.

6) Es darf nicht eher wieder zu Dreien abgetheilt werden, als bis es der Kommandeur der Eskadron befiehlt; und geschieht solches dann sachte, ohne vieles Geschrei.

Fr. Was hat der Reiter zu beobachten, beim Einzeln abreiten?

Antw. 1) Sein Pferd aus dem Gliede allemal eine Pferdelänge vortretten zu lassen, alsdann erst zu wenden, und so aus dem Plaze zu reiten wo der Flügelmann abgeritten ist; geschieht solches vom rechten Flügel, so wendet er alsdann, wenn er den Plaz des Flügelmannes erreicht hat, sein Pferd links, und nimmt die bestimte Distanz.

2) Muß er die anbefohlne Distanz so wie auch Kolonne und den kommandirten Pferdegang richtig und rein halten.

3) Muß er denjenigen, vor welchem vorbeigeritten wird, scharf ansehen, ohne jedoch den Kopf zu sehr zu verwenden.

4) Muß er bis auf der Stelle, wo der Flügelmann gehalten, Schritt reiten, und erst nach vollbrachter Wendung in den kommandirten Pferdegang fallen.

5) Wird im Schritt oder Trab vor jemanden vorbeigeritten, so geschieht solches in einem Quarre (oder Viereck) links, im Gallopp aber rechts.

Fr. Was heißt Kolonne.

Antw. Eine Säule.

Fr. Was versteht man im Militär unter dem Worte Kolonne?

Antw. Eine Anzahl Truppen, die in mehrern Abtheilungen hinter einander gestellt sind.

Fr. Was heißt Kolonne halten?

Antw. So gerade auf seinen Vordermann marschieren, daß man ihn völlig dekt, und daß unser Hintermann von solchem nichts sehen kann.

Fr. Nachdem sich eine Truppe in mehrere Abtheilungen gebrochen hat, nach welchem Flügel muß die Kolonne gehalten werden.

Antw. Ist solches durch rechts Schwenken geschehn, links; beim links Schwenken rechts.

Fr.

Fr. Warum das?

Antw. Weil die Kolonne allemal nach dem Flügel gehalten werden muß, welcher beim Einschwenken in der Frontlinie der stehende wird.

Fr. Was hat daher richtig Kollonnehalten für einen Nuzen?

Antw. Daß beim Herstellen der Front die Richtung nicht fehlen kann.

VI. Abhandlung.

Uiber den Felddienst.

Fr. Was ist eine Feldwacht?

Antw. Eine Anzahl Mannschaften, die vor einem Lager zu dessen Sicherheit ausgestellt sind.

Fr. Zu was dient sie?

Antw. Zur Sicherheit der Truppen, welche hinter ihr stehen.

Fr. Was hat die Feldwacht zur eigenen Sicherheit vor sich?

Antw. Vedetten.

Fr. Was sind Vedetten?

Antw. Einzelne zuweilen auch doppelte Mannschaften zu Pferde.

Fr. Wozu dienen solche?

Antw. Damit die Feldwacht nicht unvermuthet überfallen werde.

Fr. Wie werden Vedetten am besten ausgesezt?

Antw. Doppelt, und bei Tage auf Anhöhen, bei Nachts aber in der Tiefe.

Fr. Wie nennt man so eine Reihe von Vedetten?

Antw. Chaine, oder Kette.

Fr. Was haben sie vor Waffen?

Antw. Pistolen.

Fr. Worauf muß eine Vedette genau acht haben, wenn es regnet?

Antw. Daß das Pulver auf der Pfanne nicht naß wird.

Fr. Warum dieß?

Antw. Weil sie sonst kein Feuer geben könnte, und daher ihre Pflicht, die Feldwacht zu allarmiren, nicht erfüllen würde.

Fr. Wann Vedetten etwas in der Ferne am Tage kommen sehen, und nicht gewiß bestimmen können, ob es Freund oder Feind sei, was ist da zu thun?

Antw. Sie muß dem Kommandeur der Feldwacht melden, daß sie in der Ferne etwas kommen sieht, aber noch nicht gewiß bestimmen kann, ob es Freund oder Feind ist.

Fr. Wenn sie aber überzeugt ist, daß es feindlich ist; was hat sie da zu thun?

Antw. Sie muß es an den Kommandeur melden.

Fr. Wenn sich aber der Feind so weit genähert hat,

daß

Daß er etwa 5 bis 600 Schritt von ihr ist, was muß sie dann thun?

Antw. Feuer geben.

Fr. Was kann das Feuer nuzen, wenn der Feind noch 5 bis 600 Schritt von ihr ist, da es dem Feinde keinen Abbruch thun kann?

Antw. Es muß deßhalb geschehen, damit die Feldwacht benachricht wird, daß der Feind kommt.

Fr. Was hat sie ferner zu thun, wenn sie abgefeuert hat?

Antw. Sie muß zurükmelden, was sie gesehen, und warum sie losgeschossen hat.

Fr. Was hat der 2te Mann zu thun?

Antw. Er muß den Feind fernerhin beobachten.

Fr. Was hat der Unterofficier, wann die Vedette losgefeuert hat, zu thun?

Antw. Er muß sogleich aufsizen, um die Vedetten, wenn es nöthig ist, unterstüzen zu können.

Fr. Worauf muß die Vedette, besonders wann sie in weiter Ferne etwas marschieren sieht, acht haben?

Antw. a) ob es Reiterei, oder:

b) ob es Fußvolk ist,

c) ob sie Geschüz bei sich haben,

d) ob der Feind in Kolonne kommt,

e) ob sich dike Wolken vom Staube hinter ihm erheben.

Fr. Was kann er daraus schließen, wenn sich hinter einer marschierenden Truppe dicke Staubwolken erheben?

Antw. Daß Kavallerie folgt.

Fr. Darf die Vedette mehr melden als sie sieht?

Antw. Nein, sie muß wohl unterscheiden, was Trupps, Regimenter und Kolonnen sind.

Fr. Wodurch kann sie in der weiten Entfernung sehen, daß Infanterie kommt?

Antw. Durch den Bliz der Bajonetten.

Fr. Müssen die Vedetten, wenn der Feind sich nähert, sogleich zurükgehen, ohne ferner hinzuschießen?

Antw. Nein, sie müßen viel schießen, damit die Feldwacht von der nahen Ankunft des Feindes unterrichtet wird.

Fr. Darf die Vedette auf ihren Posten herumreiten?

Antw. Nein.

Fr. Warum das nicht?

Antw. Weil sie sonst nicht acht haben könnte, auf das, worauf sie soll.

Fr. Muß sie bei schlimmem Wetter ebenfalls auf ihrer Huth sein?

Antw. Ja doppelt, weil der Feind am allererſten bei schlimmem Wetter, oder um Mittag herum, wenn man abfüttert, überfallen wird.

Fr. Darf sie Nachtmüzen aufsezen?

Antw. Nein, weil sie nicht bei Nacht, wo sie mehr hören, als sehen muß, es hören würde, wenn etwas käme.

Fr. Darf die Vedette des Nachts Tabak rauchen?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil sie dadurch dem Feind in der Nacht Gelegenheit giebt, durch das Feuer zu sehen, und durch den Geruch zu entdeken, daß auf diesem Posten ein Mann steht, und daher ihn umgehen kann.

Fr. Darf sie vom Pferde auf ihren Posten absizen?

Antw. Nein.

Fr. Wann sie in der Ferne fahren, schießen, oder sonst ein Getöse hört, muß sie es melden?

Antw. Ja, es sei bei Tag oder bei Nacht, so muß sie es melden?

Fr. Muß sie die Dörfer und Weege, wo sie hingehen, zu nennen wissen?

Antw. Ja, sie muß jedes Dorf, das vor ihren Posten ist, worauf sie Achtung zu geben hat, zu nennen wissen.

Fr. Muß sie auch wissen, wie stark jedes Dorf vom Feind besezt ist?

Antw. Ja.

Fr. Wenn in der Nähe vor ihr Dörfer und Mühlen liegen, und sie hört die Hunde mehr als gewöhnlich bellen, oder sie hört sonst ein Getöse, verdient dieß ihre Aufmerksamkeit, und muß sie solches melden?

Antw. Ja, damit von der Feldwacht eine Patrolle hingeschikt, und untersucht werde, ob nicht vielleicht eine feindliche Patrolle sich in das Dorf geschlichen habe.

Fr. Wenn ein General oder anderer Officier von der diesseitigen, oder Alliirten Armee auf ihren Posten kommt, oder der Officier der Feldwacht, was hat sie da zu thun?

Antw. Sie muß ihm entgegenreiten, und melden, daß sie auf ihren Posten nichts veränderliches habe, oder wenn sie etwas veränderliches hat, solches mit melden.

Fr. Darf die Vedette, wenn Bauern auf ihren Posten kommen, und entweder heraus oder hineinwollen, solche passiren lassen, wenn sie auch einen Paß haben?

Antw. Nein, sie muß sie allemal zu ihren Trupp-Kommandeur schiken.

Fr. Warum darf sie solche nicht passiren lassen, ob sie gleich nicht bewafnet sind?

Antw. Weil es Spions sein könnten.

Fr. Was ist ein Spion?

Antw. Derjenige, so heimlich vom Lager Kundschaft einzieht, um dem Feinde Nachricht davon zu bringen.

Fr. Wenn ein feindlicher Trompeter sich nähert, und in der Ferne schon anfängt zu blasen, darf sie auf solchen Feuer geben?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil es in Kriegszeiten bei allen Armeen angenommen ist, wenn Generals etwas zu verabreden haben, einen Trompeter oder Tambour abzuschicken,

und solchen nicht als Feind zu betrachten, sondern wenn er, ehe er an den äußersten Posten kommt, bläßt, wird er als einer, der in Aufträgen von dem feindlichen General an den unsrigen kommt, angesehen.

Fr. Wie hat er sich ferner dabei zu benehmen?

Antw. Er muß ihm entgegen reiten, rechts umgekehrt machen lassen, und hören, ob er Briefe, oder was er sonst zu verrichten hat, und solches an den Officier der Feldwacht melden.

Fr. Was hat der 2te Mann der Vedette zu thun?

Antw. Er reitet zu dem Trompeter vor, und sieht darauf, daß er nach dem feindlichen Lager sieht, und nicht auf unsre Posten.

Fr. Wann er befragt wird, ob sie vielleicht viele Kranke, viel Dienst oder Mangel an Lebensmittel haben?

Antw. Diese Fragen müßen allemal aufs beste beantwortet werden, damit er nicht vielleicht unsre Schwäche erfahre, z. B. wir haben viel Brod, wenig Dienst, und wenige Kranke.

Fr. Wenn der Trompeter herein zum Officier gebracht werden soll, wie hat sich die Vedette dabei zu benehmen?

Antw. Sie verbindet ihm die Augen, und bringt ihn so an den Officier der Feldwacht.

Fr. Warum werden ihm die Augen verbunden?

Antw. Damit er nicht unsre Stellung recognoscirt.

Fr. Wenn Deserteurs auf ihren Posten kommen, was hat sie da zu thun?

Anwt. Sie ruft ihnen zu, daß sie halten bleiben.

Antw.

Fr. Wenn sie nun nicht stehen?

Antw. So giebt sie Feuer auf solche.

Fr. Warum dürfen wir Deserteurs nicht hereinlassen, da solche nicht wieder zum Feinde übergehen können?

Antw. Weil es eine Kriegslist sein könnte, um uns vielleicht bei dieser Gelegenheit zu recognosciren, oder gar zu Gefangenen zu machen.

Fr. Wenn sie nun auf Halt stehen, und es sind mehrere, was hat sie zu thun?

Antw. Ist es Kavallerie, so läßt sie solche Front gegen den Feind machen, und absizen, ist es Infanterie, das Gewehr ablegen.

Fr. Was hat der 2te Mann der Vedette zu thun?

Antw. Er meldet solches an seinen Kommandeur der Felwacht.

Fr. Was wird dieser wohl zu thun haben?

Antw. Er wird eine Patrolle entgegenschiken, und sie in kleinen Abtheilungen hereinbringen lassen.

Fr. Wenn abwesende Kommandos von der Armee kommen, und doch kein Feldgeschrei haben, wie hat er sich da zu benehmen?

Antw. Er läßt sie halten, und meldet es an den Kommandeur der Feldwacht.

Fr. Kann der Fall eintretten, daß ein Kommando kommt, und doch kein richtiges Feldgeschrei hat?

Antw. Ja.

Fr. Darf der Mann das Feldgeschrei an einen seiner Kameraden, welcher nicht mit ihm im Dienst ist, geben?

Antw. Nein.

Fr. Warum nicht?

Antw. Weil er, ohne daß er im Dienst wäre, einstweilen zum Feinde übergehen, und ihm das Feldgeschrei verrathen könnte.

Fr. Wenn nun ein Mann, der mit ihm auf der Post steht, desertirt, was hat er da zu thun?

Antw. Er muß es sogleich dem Officier der Feldwacht melden, damit das Feldgeschrei geändert wird.

Fr. Worauf hat die Vedette acht zu haben, wenn sie bei einem Wasser steht?

Antw. Auf die Fähren, Fürte und Brüken.

Fr. Warum das?

Antw. Damit der Feind nicht vielleicht die Nacht benuzt, und auf diesen Stellen übergeht.

Fr. Wie haben sich die Vedetten bei Nacht zu benehmen, da sie doch auf ihren Posten nichts sehen können?

Antw. Sie müssen ihre Aufmerksamkeit verdoppeln und durch ihr Gehör es zu entdecken suchen, ob sich ihnen etwas nähert.

Fr. Wenn sich ihr nun etwas nähert, was hat sie da zu thun?

Antw. Sie ruft es an, und examinirt es.

Fr. Muß sie sogleich Feuer geben, wenn sie keine Antwort bekommt?

Antw. Nein, sondern sie muß sich erst genau überzeugen, ob es nicht blos Einbildung sei, oder ob sich nicht vielleicht ein entlaufenes Pferd oder Bauern, oder eine Patrolle von freundlicher Seite nähert, wodurch sie nicht allein einen Beweis von

ihrer Furcht und Zaghaftigkeit giebt; sondern auch die ganze Chaine in Allarm sezen würde.

Fr. Wenn sie nun aber sieht, daß es wirklich bewafnete Leute sind, die ihr keine Antwort auf ihren Anruf geben, oder doch wenigstens solche Antwort, die sie überführen könnte, daß es der Feind ist?

Antw, So muß sie Feuer geben.

Fr. Muß sie, wenn sie das erstemal Wer da angerufen, und keine Antwort bekommen hat, noch einmal Wer da rufen?

Antw. Ja, noch 2mal kurz hinter einander.

Fr. Wenn Vedetten des Nachts angegriffen werden, müssen sie sich sämmtlich auf ihren Posten zur Feldwacht zurükziehen?

Antw. Beßer ists, wenn sie solches nicht thun, indem sie, wenn sie sich auf den Posten zurükwerfen, dem Feinde Gelegenheit geben, wenn er sie verfolgt, daß er mit ihnen zugleich auf ihren Posten ankommt.

Fr. Wo müßen die Vedetten sich sonst hinziehen?

Antw. Sie müßen sich auf eine Seite ziehen, damit der Trupp der Feldwacht Gelegenheit bekommt, dem Feind, wenn er sie verfolgt, in den Rücken zu kommen, und wenn er solches nicht thut, so müßen die Vedetten, wenn sie versammelt sind, und der Feind die Feldwacht attaquirt, solches thun, jedoch muß der Officier der Feldwacht bestimmen, auf welche Seite sie sich ziehen sollen, und auch den Vedetten gesagt werden, wo er sich mit seinem Trupp postiren wird.

Fr. Müßen die Vedetten, wenn sie des Nachts zurükgeworfen werden, viel feuern?

Antw. Ja, und so viel Lärm machen, als ihnen nur möglich ist.

Fr. Müßen die Vedetten auch auf feindliche Wachtfeuer Acht haben, und ob sich solche vermehren oder vermindern?

Antw. Allerdings.

Fr. Wie werden die Feldwachen gewöhnlich ausgesezt?

Antw. Man postirt solche, wo möglich verstekt, damit der Feind weder den Ort ihres Postens, noch ihre Stärke beurtheilen kann.

Fr. Was haben die Feldwachen ausser ihren Vedetten noch zu ihrer Sicherheit?

Antw. Kleine Patrollen, die sich vor der Chaine der Feldwacht ununterbrochen kreuzen.

Fr. Was hat die Feldwacht in Ansehung des Fütterns zu beobachten?

Antw. Es darf niemals mehr als die Hälfte füttern, und der übrige Theil immer zum Aufsizen bereit sein; auch gilt dieß ebenfalls beim Tränken.

Fr. Was ist eine Avant-Garde?

Antw. Ein Trupp, der zur Sicherheit eines größern vor solchem in einer Entfernung von 600 Schritt marschirt.

Fr. Was hat solche zu ihrer eigenen Sicherheit wieder vor sich?

Antw.

Antw. Zwei Mann als Spize, und 2 Secundanten der Spize.

Fr. In welcher Entfernung reiten die Secundanten vom Trupp der Avantgarde?

Antw. 200 Schritt.

Fr. Wie weit ist die Entfernung der Spize von ihren Secundanten?

Antw. 200 Schritt.

Fr. Muß eine Avantgarde auch zur Seite einige Sicherheits-Anstalten treffen?

Antw. Ja.

Fr. Worinn bestehen solche?

Antw. Daß auf jeder Seite in einer Entfernung von 300 Schritten 1 Mann reitet.

Fr. Wie werden solche Mannschaften genennt?

Antw. Seiten-Patrollen.

Fr. Hat die der Avantgarde folgende Truppe auch wieder Seiten-Patrollen?

Antw. Ja.

Fr. Wie stark ist eine solche Seiten-Patroll?

Antw. Nach Beschaffenheit der Umstände, gewöhnlich aber auf jeder Seite 3 Mann.

Fr. Wie sind solche eingetheilt?

Antw. So, daß Nro. 1 zu Anfang, Nro. 2 in der Mitte, und Nro. 3 zu Ende der Kolonne reitet.

Fr. Wie weit ist ihre Entfernung von der Kolonne?

Antw. Nro. 1 und 3 sind 300 Schritt, Nro. 2 aber 400 Schritt entfernt.

Fr.

Fr. Was ist eine Arrier-Garde?

Antw. Ein Trupp, so zur Sicherheit eines grö-ßern hinter solchen marschiert.

Fr. Wie ist die Eintheilung von solcher?

Antw. Ganz wie bei der Avantgarde.

Fr. Was hat die Arriergarde zu thun, wenn der Trupp vor welchen sie die Arriergarde hat, hält, oder aufmarschirt?

Antw. Sie muß sogleich rechts umkehrt machen, und sich wo möglich so postiren, daß sie die Gegend übersehen kann, um dadurch ihren Trupp zu deken.

Fr. Was haben die der Spize zur Unterstutzung zugegebenen Sekundanten zu thun?

Antw. Sie müssen alle Nebenweege und Anhöhen gehörig abpatrolliren.

Fr. Wie haben sich solche, wenn es Nacht, oder neblicht Wetter ist, zu verhalten, wenn sie auf einen Nebenweeg stoßen?

Antw. Es muß ein Mann dabei halten bleiben, damit aus Irrthum der Trupp nicht einen falschen Weeg einschlägt.

Fr. Wenn etwas zu melden von der Avantgarde ist, wer meldet solches?

Antw. Die Spize selbst, und ein Sekundant ersezt ihren Plaz.

Fr. Was hat die Avantgarde zu thun, wenn sie sich einem Defilee nahet?

Antw. Sie muß solches rasch, jedoch mit Vorsicht passiren.

Fr.

Fr. Was hat die Avantgarde zu thun, wenn in einem Ort eingerükt werden soll?

Antw. Sie muß sogleich auf der feindlichen Seite Posto nehmen.

Fr. Bleibt die Entfernung, in welcher die Avantgarde vom Trupp reitet, so wie die der Spize, Sekundanten und Seitenpatrollen immer gleich?

Antw. Nein, bei Nacht und neblichten Wetter leidet dieß Ausnahmen, weil eine ununterbrochene Verbindung muß erhalten werden.

Fr. Was haben die Seiten = Patrollen zu thun, wenn ein Fluß, Moraſt, oder ſonſt etwas eine Seite der Kolonne hinlänglich dekt?

Antw. In dieſem Falle ſchließen ſie ſich an die Kolonne an, bis ſich die Gegend wieder ändert.

Fr. Wie muß jede Patrolle für ihre Sicherheit ſorgen?

Antw. Sie muß keinen Buſch, Dorf oder Hohlweg paſſieren, ohne ihn genau unterſucht zu haben.

Fr. Was hat eine Patrolle zu thun, wenn ſie eine Brüke paßirt, über welche ſie ihren Rükweeg zu nehmen hat?

Antw. Sie muß ſolche mit einigen Mann beſezen, damit ſie in Zeiten kann benachrichtigt werden, wenn der Feind ſich dieſes Poſtens bemächtigt hat.

Fr. Welche Vorſicht hat ſie bei Nacht zu beobachten?

Antw. Durch öfters Halten, mittelſt des Gehörs zu entdeken ſuchen, ob ſich ihr etwas nähert.

Fr. Was hat eine Patrolle zu thun, wenn ſie genöthigt iſt, in einem Dorfe ſich aufzuhalten?

Antw.

Antw. Sie muß nach der feindlichen Seite zu Vedetten ausſezen.

Fr. Was hat eine Patrolle oder Avantgarde vorzüglich gegen Bothen zu beobachten?

Antw. 1) Sich den Bothen ſo wenig als möglich überlaſſen. 2) Nicht geſtatten, daß ſolche von Dorf zu Dorf ſich ablöſen, man wird dadurch nicht allein gewöhnlich umgeführt, ſondern ſchreit auch ſeinen Marſch aus. 3) Solche Leute zwar vorſichtig, aber gut und menſchlich behandeln, alle Fragen, die man an ſie thut, deutlich und beſtimmt, daher ſich nie nach einem Ort erkundigen, ohne die beiden andern, zwiſchen welchen er liegt, mit zu nennen; dieß wird Irrthum vermeiden, denn öfters iſt der Name von zwei Ortſchaften gleichlautend. 4) Dem Bothen nicht immer nachgetrollt, man wird ſonſt nie in einer Gegend bekannt.

Fr. Wodurch kann man ſchon in einiger Entfernung ſumpfartige Wieſen von andern, ſo feſten Boden haben, unterſcheiden?

Antw. 1) Durch gewiße Pflanzen, die gewöhnlich nur in Sümpfen wachſen. 2) Wenn das in den Vertiefungen ſtehende Waſſer rothgelb ausſieht. 3) Faſt alle Wieſen in Gegenden wo ſchwärzlicher Sand iſt, ſind verdächtig, dagegen man wo Maulwurfshaufen ſind, gewiß feſten Boden findet.

Fr. Wenn eine Patrolle einen Verſtek argwöhnt, wie muß ſie ſich alsdann benehmen.

Antw. Hinfeuern, als hätte ſie ſolchen entdekt, dadurch wird gewiß der Plan des Feindes vereitelt,

denn

denn gewöhnlich ist ein Schuß das Losungszeichen für den Hinterhalt, worauf solcher denn voreilig herausprellen dürfte.

Fr. Hat eine Patrolle auch nöthig auf den Luftzug besonders des Nachts acht zu haben?

Antw. Ja, denn mittels diesem hört man sehr gut den entfernten Schall.

Fr. Wodurch erfährt man aber den Zug der Luft?

Antw. Wenn man einen Finger im Munde erst naß macht, und ihn so gegen die Luft hält, das Anschlagen der Kühle zeigt die Windseite.

Fr. Wofür hat sich ein auf Patroll geschikter Unterofficier vorzüglich in Acht zu nehmen?

Antw. Daß er mit seiner Mannschaft sich nicht in die Wirthshäuser sezt, denn jeder Feldzug liefert uns Beispiele von Gefangenen dieser Art; glaubt er aber seinem Kommando einige Lebensbedürfnisse bei Passirung eines Orts verschaffen zu müssen, so darf niemand absizen, auch müssen nach dem Feinde zu Vedetten ausgestellt sein, jedoch wird auch troz dieser Vorsicht jeder lange Aufenthalt in einem Orte gefährlich.

Fr. Was kann nachtheiliger werden auf Vorposten das Zugestehn des Absatteln oder Abzäumens?

Antw. Ohnstreitig des leztern, denn mit guten und entschlossenen Reitern kann man auch ohne Sattel den Feind attakiren, nicht aber ohne Mundstüke, auch mattet das Mundstük kein Pferd ab.

Fr. Bei wem kann eine Vedette auf gute und sichere Nachrichten wohl am mehrsten rechnen?

Antw.

Antw. Bei Bürgermeistern, Richtern, Gutsbesizern, Jägern, Geistlichen, ꝛc.

Fr. Darf sie solchen ihr ganzes Zutrauen geben, und sie mit dem Zwek ihrer Bestimmung und den Weeg, welchen sie nehmen will, bekannt machen?

Antw. Nein, auch muß sie sich allemal nach mehr als einem Weege erkundigen; diese Vorsicht gilt auch bei den Bothen, diese müßen nie die eigentliche Bestimmung der Patrolle erfahren, und so lange beibehalten werden, bis man von ihnen nichts mehr zu fürchten hat.

Fr. Was muß eine Patrolle sich vorzüglich angelegen sein lassen?

Antw. Treue und Bestimmtheit in ihren Rapports, nichts melden, wovon sie nicht selbst ganz bestimmt überzeugt ist.

Fr. Was hat eine Patrolle zu thun, wenn solche des Nachts auf einen feindlichen Trupp stößt?

Antw. Sie muß sich lebhaft mit vielen Geschrei auf solchen werfen, und kann alsdann gewiß sein, daß sie durch Uiberraschung auch einen ihr an Stärke weit überlegenen Feind in Unordnung bringen wird.

Fr. Leidet dieß bei Infanterie eine Ausnahme?

Antw. Nein, dann solche ist, da sie bei Nacht wenig Gebrauch von ihrer Waffe machen kann, noch weniger zu scheuen.

Fr. Darf sich eine solche Patrolle oder Avantgarde auf weites Verfolgen einlassen?

Antw. Nein, sondern sie muß das erste Schreken des Feindes benuzen, und rasch wieder zurükgehn.

Fr.

Fr. Thut eine Avantgarde wohl, des Nachts auf der Heerstraße oder dem Fahrweege zu bleiben?

Antw. Nein, sondern sie läßt, wo es der Terrain verstattet, nur die Spizen und beiden Sekundanten auf solchen gehn, der Trupp aber folgt diesen seitwärts des Weeges.

Fr. Wenn eine Patrolle des Nachts eine Brüke oder Defilee zu paßieren hat, und muß über selbiges wieder ihren Rükweeg nehmen, was hat sie alsdann zu thun?

Antw. Bevor sie solches paßiert alles genau zu untersuchen, und einige Mann als Avertissements-Posten zurük zu lassen.

Fr. Giebt es Fälle, wo Avantgarden und Patrollen nicht gleich auf den Feind eindringen dürfen, wenn sie solchen entdeken?

Antw. Ja, als bei Uiberfällen, oder wo man dem Feinde seinen Marsch versteken will, und da, wo ihre eigene Schwäche es zur Unbesonnenheit machen würde, sich mit dem Feind zu melliren.

Fr. Was hat der zur Bagage kommandirende Unterofficier zu beobachten?

Antw. Er muß die Bagagewägen mit der Deichsel rükwärts stellen lassen, um bei einem raschen Rükzug nicht durch das Umkehren Unordnung und Zeitverlust zu veranlassen.

Fr. Da sich der Fall ereignen kann, daß eine Patrolle genöthigt ist durch einen Fluß zu sezen, auf was hat solche bei dieser Gelegenheit vorzüglich nöthig Rükficht zu nehmen?

Antw.

Antw. Sie muß 1) mehr auf den Ort sehn, wo sie wieder hinaus will, als auf den Ort wo sie hineingesezt; ersterrs wird ihr nie bei einem steilen Ufer glüken, keines von beiden aber ist zu wagen, wo der Strom den Zug hat. 2) Nicht gerade gegen den Strom reiten. 3) Nicht nach den Strom sehn, denn dieß macht, wenn er schnell ist, Schwindel. 4) Im Schwimmen das Pferd nicht mit den Stangenzügeln gelenkt, es wird dadurch verzagt, sondern mit der Trense den Kopf sanft gehoben, daß das Pferd Land sieht, und dadurch aufgemuntert wird. 5) Mit der Hand scharf in die Mähne gefaßt.

Druckfehler

die einen Doppelsinn veranlassen könnten.

Seite 22. Zeile 31. statt Betrages, lies Betragen.
— — — 32. — baſtimmt, — beſtimmt.
— 30. — 13. — jenem, lies welchem.
— 32. — 20. — ger, lies der.
— 45. — 5. — Knie, lies Kinn.
— 47. — 29. — ehen, lies ſehen.
— III. — 21. — kommandirende, lies kommandirte.

365.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lindenau, Adam Friedrich August <<von>>,

Anleitung zu Unterhaltungs-Stunden für Officiers mit Unter-Officiers und dem gemeinen Mann, vorzüglich in Hinsicht der Kavallerie

München 1802

Mil.g. 381 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11324511-4